Bezugs-Preis
für Halle und Giebichenstein 2,50 Mark,
durch die Post bezogen 3 Mark für das Vierteljahr.
Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich zweimal.
Gratis-Beilagen:
Illustrirtes Unterhaltungsblatt, Hallescher Courier,
Landwirthschaftliche Mittheilungen,
Amtliche Bekanntmachungen für den Saalkreis,
Amtl. Bekanntm. d. Landwirthschaftsk. f. d. Prov. Sachs.

Morgen- **Ausgabe.**

Anzeigen-Gebühren
für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum
für Halle 15 Pfennig, sonst 20 Pfennig.
Reklamen am Schluß des redaktionellen Theils die Zeile
40 Pfennig.
Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen.
Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg u.
Anschluß Nr. 158.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nr. 561. — Jahrg. 190. | Halle a. S., Donnerstag 1. Dezember 1898. | Redaktion u. Expedition: Halle a. S., Leipzigerstr. 87. Berliner Bureau: Berlin SW., Hedemannstr. 3.

Deutsches Reich.

* Der **Kaiser** konferirte Dienstag Nachmittag längere Zeit mit dem Botschafter Grafen Hatzfeldt und empfing den Obersten v. Grumbkow-Pascha. Gestern Vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Civilkabinets und in dessen Anwesenheit denjenigen des Landraths Stubenrauch und des Bauraths Havestadt über den Großschifffahrtsweg zwischen Spree und Havel. Se. Majestät konferirte sodann mit dem Geh. Oberbaurath Spitta und empfing demnächst um 11 Uhr den Kardinal Fürstbischof Kopp aus Breslau. Der Kaiser wird heute Vormittag vom Schloß Bellevue aus seinen Einzug in die Reichshauptstadt halten.

Von dort bis zum Brandenburger Thor und die Linden entlang bis zum Schloß wird die gesammte Berliner Garnison in Parade stehen. Es wird offizieller Empfang stattfinden. Eine Abordnung der städtischen Behörden wird den Willkommengruß der Stadt Berlin darbringen.

* Die amtliche „Karlsr. Ztg." meldet: Der **Kaiser** und die **Kaiserin** haben unmittelbar nach ihrer Ankunft in Potsdam und dann nochmals am Sonntag früh an den **Großherzog** und die **Großherzogin** depeschirt, um auszusprechen, wie sehr sie erfreut waren, bei dem großherzoglichen Paar zu verweilen. Das Kaiserpaar hat hinzugefügt:

„Diese Rückkehr ins Vaterland und der warme Empfang Eures Landes wird uns stets im Herzen bleiben. Ja, wir werden nie den schönen und so allgemein warmen Empfang vergessen, den Ihr und das Land uns bereitet.

* Ein in Syrien ansässiger deutscher Katholik sendet der „Köln. Volksztg." „Nachklänge von der **syrischen Kaiserreise**", in denen sich folgende Stelle vorfindet:

„Der Kaiserbesuch hat auf alle Schichten der einheimischen Bevölkerung, Mohamedaner wie Christen, einen ebenso gewaltigen als günstigen Eindruck hervorgebracht, welcher von nachhaltiger Wirkung sein wird, und es läßt sich somit mit Bestimmtheit sagen, daß in Syrien gegenwärtig ein dem Deutschthum außerordentlich günstiger Wind weht."

* Der deutsche Botschafter Graf zu Eulenburg und der deutsche Militär-Attaché Oberst-Lieutenant Graf Moltke überreichten gestern Nachmittag in besonderer Audienz dem österreichischen Kaiser in Wien das **Jubiläumsgeschenk Kaiser Wilhelms**, bestehend aus einem in der kgl. preußischen Porzellan-Manufaktur hergestellten kostbaren Porzellan-Service. Später fuhren der Graf zu Eulenburg und Graf Moltke bei dem Minister des Auswärtigen Grafen **Goluchowski** vor.

* Die „Köln. Ztg." schreibt, die Meldung der „Krz.-Ztg.", daß Herr **von Lucanus** für ein seit längerer Zeit erledigtes hohes Staatsamt in Aussicht genommen sei, dürfte nichts anderes als ein Fühler sein und sich schwerlich bestätigen. Gemeint ist offenbar die Stelle des Chefpräsidenten der Oberrechnungskammer in Potsdam, für deren Besetzung bisher ein früherer Oberpräsident genannt wurde. Das Blatt bemerkt weiter, für die nächste Zeit werde noch der **Rücktritt mehrerer Regierungspräsidenten** infolge Krankheit oder wegen hohen Alters erwartet. Ob die Mittheilung der „Köln. Ztg." begründet ist, ist vor der Hand noch nicht zu beurtheilen.

* Die Frage der Errichtung eines **dritten bayerischen Armeekorps** scheint doch noch nicht ganz spruchreif zu sein. Wenigstens giebt die Münchener „Allg. Ztg." einer Einsendung Raum, in der es heißt:

Der Einsender der bezüglichen Mittheilung (über die Errichtung des neuen Armeekorps) hat sich lediglich aus der bekannten Tendenz der Militärvorlage, aus den gegenwärtigen Zeitpunkt und dem in Bayern in hervorragendem Maße bestehenden Bedürfnisse eine Grundlage geschaffen, auf welcher seine Nachricht einen recht glaubwürdigen Eindruck macht, ohne jedoch deshalb die Ueberzeugung einer offiziellen Information hervorrufen zu können. Diese Qualifikation der Nachricht fällt für den unterrichteten Leser um so klarer in die Augen, als die gleichzeitig gemachte Mittheilung von der angeblichen Zusammensetzung des neuen Armeekorps sich lediglich als ein Geistesprodukt des Einsenders darstellt und jeder Berechtigung schon deswegen entbehren muß, weil auch im Falle der beabsichtigten Errichtung eines 3. Armeekorps die Vorarbeiten im gegenwärtigen Moment noch nicht soweit gediehen sein können, daß die vermutete Zusammensetzung desselben schon feststände.

* Das Ausscheiden des **Obersten Keim**, der als Militärschriftsteller sich einen Namen gemacht hatte und besonders bei der Vertheidigung der Militärvorlage von 1893 verdienstvoll hervorgetreten war, scheint nach einigen Staub aufzuwirbeln. Dem „Hann. Kour." wird darüber geschrieben:

Die Verabschiedung des Oberst Keim wird in militärischen Kreisen sehr lebhaft erörtert, da sie nicht nur dem Betroffenen selbst völlig unerwartet erfolgt, sondern auch in der Armee von Niemandem vorausgesehen worden ist. Oberst Keim war zuletzt Kommandeur des Füsilier-Regiments Fürst Karl Anton von Hohenzollern Nr. 40 in Aachen; zu Kommandanten gerade dieses Regiments pflegen stets nur hervorragend tüchtige Offiziere ernannt zu werden, und Oberst Keim ist im Januar dieses Jahres in seiner Konduite als „ein zu den höchsten Führerstellen in der Armee aufs Beste befähigter Offizier" bezeichnet worden. Man erzählt sich, daß Oberst Keim durch ein vom Bord der „Hohenzollern" datirtes Telegramm plötzlich zur Einreichung seines Abschiedsgesuchs aufgefordert worden ist. Er mußte dieser Aufforderung nachkommen und ist darauf nicht „in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt", sondern es ist ihm „der Abschied bewilligt" worden. Die Maßnahme ist um so auffälliger, als Keim der fünfzehnte Oberst zur Beförderung zum Generalmajor war. Es wird die Vermuthung geäußert, daß er durch seine **militärschriftstellerische Thätigkeit** Anstoß erregt habe. Es ist ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß die letzte Ausgabe des „Mil.-Woch.-Bl." vom 26. d. M., die seine Verabschiedung bekannt giebt, auch den Schluß einer Abhandlung über „angewandte Taktik" aus Keims Feder enthält. In der Presse ist bereits an die Verdienste erinnert worden, die Oberst Keim sich anläßlich des Kampfes um die Militärvorlage 1893 im Reichstag erworben hat und für die er damals durch die Verleihung des Kronenordens 3. Klasse ausgezeichnet worden ist. Der Bericht, in welchem der damalige Reichskanzler Graf Caprivi dem Kaiser den Oberstlieutenant Keim für eine besondere Auszeichnung in Vorschlag brachte, enthielt den Hinweis, daß ohne Keims unermüdliche Thätigkeit die Militärvorlage aufs Schwerste gefährdet gewesen wäre. Oberst Keim ist übrigens nicht Preuße, sondern Hesse.

Wir halten uns für verpflichtet, diese Auslassung unseren Lesern nicht vorzuenthalten, möchten aber namentlich die mit militärischen Verhältnissen wenig oder gar nicht Vertrauten unter ihnen zugleich darauf hinweisen, daß derartige Erörterungen stets etwas sehr Mißliches haben, da die Gründe solcher Verabschiedungen für Außenstehende niemals zu übersehen sind. Wir möchten deshalb nicht dahin verstanden werden, daß wir uns mit der Auffassung dieses Artikels identifiziren.

* Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht den vorgestern erwähnten Erlaß des **Staatssekretärs v. Podbielski** über das Verhältniß der Post- und Telegraphenbehörden zu ihren nachgeordneten Beamten in seinem ganzen Wortlaut. Danach hat der Erlaß folgenden Schluß:

„Die Kaiserlichen Ober-Postdirektionen haben die vorstehenden Eröffnungen zur Kenntniß der Amtsvorsteher zu bringen. Im Uebrigen erwarte ich von den Ober-Postdirektionen, daß sie da, wo in den Verkehrsanstalten immer noch zu viel geschrieben wird, zu viel bureaukratische Einseitigkeit oder Engherzigkeit zu bemängeln ist, mit Nachdruck auf die Weckung eines frischen und angeregten amtlichen Lebens hinzuwirken wissen werden."

Das freisinnige Blatt, das zuerst in die Lage gekommen war, den Erlaß zu veröffentlichen, hatte bezeichnenderweise diesen Schluß ausgelassen.

* Zur Errichtung eines **bayerischen Senats beim Reichs-Militärgerichtshof** in Berlin wußte ein Berliner Blatt zu melden, daß sie nur ein Provisorium für einen fünfjährigen Zeitraumbilde. Wir haben bereits unserer Ansicht dahin Ausdruck gegeben, daß eine solche Meldung keinen Glauben verdiene. Jetzt wird denn auch in der That der „B. B. Ztg." berichtet, daß es sich um eine **definitive** Einrichtung handelt. Auch die aus dem „Berl. Tageblatt" stammende Mittheilung, das Abkommen wegen des Obersten Militärgerichtshofes sei bei der jüngsten Anwesenheit des Kaisers in München noch nicht endgiltig zu Stande gekommen, der Prinzregent habe vielmehr erst nach der Wegfahrt des Kaisers telegraphisch seine Zustimmung nachgesendet, ist nach Angabe des Münchener Berichterstatters der „F. Z." unbegründet. **Das Abkommen ist in München endgültig zu Stande gekommen.**

* Während in der freisinnigen Presse die Behauptung aufgestellt zu werden pflegt, daß durch die Bewilligung von Staatsmitteln zum **Bau von Kleinbahnen** die Initiative der zunächst Betheiligten gelähmt würde, beweisen die seit der erstmaligen Flüssigmachung des Kleinbahnfonds im Jahre 1895 gemachten Erfahrungen das Gegentheil. Aus den in diesen vier Jahren bereit gestellten Mitteln von zusammen 29 Mill. Mk. waren bis Mitte November Staatsbeihilfen im Gesammtbetrage von nahezu 15 Millionen bewilligt. Durch die Bewilligung **ist der Bau von nicht weniger als 47 Kleinbahnen gesichert worden.** Sodann sind in Aussicht gestellt Beihilfen im Gesammtbetrage von nahezu 9 Millionen Mark für 27 Kleinbahnen, deren Bau demgemäß in nächster Zeit in Angriff genommen werden dürfte. Sämmtliche erwähnten 74 Kleinbahnen dienen neben dem Personen- auch dem Güterverkehr. Nur wenige davon liegen in Industriegegenden, die ganz überwiegende Mehrzahl erschließt vorwiegend Landwirthschaft treibende Distrikte dem Bahnverkehr. Unter den „kleinen" Mitteln zur Hebung der Landwirthschaft nimmt daher die staatliche Förderung des Kleinbahnbaues eine bedeutsame Stelle ein. Auch der Ausblick auf die Zukunft eröffnet erfreuliche Aussichten. In nicht weniger als 18 Fällen sind die Vorbereitungen für Kleinbahnunternehmungen von den Nächstbetheiligten soweit gefördert, daß an die Nachsuchung einer Staatsbeihilfe gedacht werden kann. Bekanntlich bildet eine ihrem Interesse entsprechende Bethätigung sowohl der Verkehrsinteressenten als der engeren und weiteren Kommunalverbände die unerläßliche Vorbedingung für die Gewährung einer Staatsbeihilfe. Erst wenn aus der eigenen Initiative der Nächstbetheiligten heraus diese Voraussetzung erfüllt und zugleich die Gemeinnützigkeit und Wirthschaftlichkeit des Unternehmens nachgewiesen ist, kann die Billigung einer Staatsbeihilfe in Frage kommen. Wie sehr jetzt durch das Zusammenwirken von Staat, Provinz und Kreis der Bau von Kleinbahnen auch in den Provinzen Ost- und Westpreußen, in welchen vor 1895 überhaupt Kleinbahnen nicht gebaut sind, in Fluß kommt, beweist die Thatsache, daß unter den zuletzt erwähnten 18 Kleinbahnunternehmungen nicht weniger als 3 mit einem Anlagekapital von rund 4,7 Millionen Mark auf Ostpreußen und 2 mit einem solchen von rund 4,3 Millionen Mark auf Westpreußen entfallen. Hoffentlich wird im kommenden Jahre auch die Provinz Sachsen, welche in dem jetzigen ohne staatliche Beihilfe geblieben war, wieder an bevorzugter Stelle mit berücksichtigt.

* Die **Börsensteuer** hat in den ersten sieben Monaten des laufenden Etatsjahres eine Einnahme von 19,1 Millionen Mark erbracht. Es ist danach vorauszusehen, daß sie, die im Jahre 1897/98 noch um einige Millionen hinter dem **Etatsansatze** zurückblieb, diesmal den letzteren nicht blos erreichen, sondern **übertreffen** dürfte. Der Etat für 1898 veranschlagte die Einnahme aus der Börsensteuer auf 30,2 Millionen Mark. Bleiben die wirklichen Einnahmen der letzten fünf Monate auf der Höhe der ersten sieben, so würde die Börsensteuer mit einer Jahreseinnahme von 32,7 Millionen abschließen können.

* Die Novelle zum **Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze** wird den Bundesrath bereits heute beschäftigen, nachdem die Ausschüsse ihre Erörterungen abgeschlossen haben. Daß aber der Reichstag die Novelle bei seinem Zusammentritt schon vorfinden werde, ist nicht anzunehmen. Die Wichtigkeit der Materie dürfte die Ueberweisung an eine **Subkommission** mit sich bringen. Dies soll aber nicht als eine Verschleppung angesehen werden, denn die Stimmung im Bundesrathe ist der Vorlage überaus günstig.

* Die einzelnen Bundesregierungen sind schon vor längerer Zeit zu eingehenden Erhebungen und Berichten über die **Wirkungen des Gesetzes über die Sonntagsruhe** veranlaßt worden. Dies gesammelte Material soll dem Reichsamt des Innern zur Grundlage für etwaige Abänderungen des Gesetzes oder seiner Ausführungsbestimmungen dienen. Besonders dringliche Anträge der betheiligten Interessenten sind, soweit dies zulässig ist, schon jetzt im Verwaltungswege berücksichtigt worden.

* Das Erscheinen einer Denkschrift, welche im Reichsjustizamt ausgearbeitet wird wegen der **bedingten Verurtheilung**, dürfte erst in einiger Zeit zu erwarten sein.

* In der Generalversammlung des **westfälischen Bauernvereins** sind auf Vorschlag des Vorstandes der Minister der Landwirthschaft Frhr. **von Hammerstein** und Finanzminister Dr. **von Miquel**, „welch Beide die Ziele des Vereins, das Zustandekommen des Anerbengesetzes, so erfolgreich gefördert", zu Ehrenmitgliedern ernannt worden. Der Verein beschloß auch, die Minister alsbald auf telegraphischem Wege von dieser Ehrung zu benachrichtigen.

* Das christlich-soziale „**Volk**" soll, wie die „Frankf. Ztg." erfährt, vom 1. Januar ab sein Erscheinen in Berlin einstellen.

* Wie zuverlässig verlautet, wird dem **Reichstag** eine **Denkschrift** über **Kiautschau** und seine bisherige Entwickelung, sowie über die zur Hebung und Ausnutzung dieses Gebietes noch erforderlich werdenden Maßnahmen zugehen.

* Der Kapitänlieutenant **v. Rebeur-Paschwitz**, Marine-Attachee bei der Gesandtschaft in Tokio, bis auf Weiteres attachirt der Botschaft in Washington, ist durch kaiserliche Kabinets-Ordre vom 28. November zu seiner Information auf vier Wochen nach Deutschland kommandirt.

* Wie verlautet, soll der Kostenanschlag des Gesetzentwurfs zur Regulirung der **Hochwasser-Reservoirs der Oder** u. s. w. auf insgesammt rund 100 Millionen Mark sich belaufen, von welcher Summe etwa 75 Millionen auf Schlesien, der Rest auf die Provinz Brandenburg entfallen würden. Die Provinzen sollen von dem für sie aufzuwendenden Betrage je ein Fünftel aufbringen, während vier Fünftel der Staat übernehmen soll. Danach hätte Schlesien 15 Millionen Mark beizutragen. Wie die „Schles. Ztg." hört, besteht die Absicht, von dieser Summe die eine Hälfte auf die Provinz als solche zu übernehmen, die andere Hälfte aber den Interessenten aufzuerlegen.

* Durch die Blätter geht eine Washingtoner Drahtmeldung, wonach der deutsche Botschafter im Staatsdepartement amtlich eröffnet habe, **Deutschland** besitze gewisse Handelsvorrechte auf den **Sulu-Inseln**, die der Friedensvertrag mit Spanien antaste. Hierzu bemerken die „B. N. N.": Deutschland erhebt keine Oberhoheitsansprüche über die Sulu-Inseln, behauptet aber, daß seine **Handelsansprüche** noch bestehen.

Parlamentarisches.

Der Posten des **Reichstags-Präsidenten** wird vom Centrum für Frhrn. **von Hertling** in Anspruch genommen und auch von den anderen Fraktionen zugesagt werden, nachdem die Kandidatur des **Grafen Ballestrem** von diesem selbst aufgegeben ist. Durch die Wahl des Freiherrn v. Hertling würde Süddeutschland zu seinem Rechte gelangen. In diesem Falle würden die **Konservativen** für den ersten Vizepräsidenten einen **Preußen**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189812011-13/fragment/page=0001

vorzuschlagen haben. Der Vorsitzende der konservativen Fraktion Wirkl. Geh. Rath Dr. von Levetzow hat zum 5. Dezember Abends zur Berathung hierüber eine Fraktionssitzung anberaumt. Herr von Levetzow selbst wird, wie schon mitgetheilt, auf keinen Fall selbst kandidiren.

Die Drohungen des Grafen Thun.

Im österreichischen Abgeordnetenhause hatten, wie mitgetheilt, die Polen und die Tschechen Interpellationen über die Ausweisung österreichischer Unterthanen aus Preußen eingebracht und der Ministerpräsident Graf Thun hat es für zweckmäßig erachtet, obschon er die formelle Berechtigung und das rücksichtsvolle Vorgehen der preußischen Regierung nicht bestreiten konnte, daran eine Drohung zu knüpfen für den Fall, daß „den Ausweisungen nicht mehr der Charakter einer gegen einzelne Persönlichkeiten wirksamen Polizeimaßnahme zukommen sollte." In diesem Falle, so erklärte Graf Thun, werde er im Einvernehmen mit der gemeinsamen Regierung nicht zögern, „die Rechte der österreichischen Unterthanen mit vollem Nachdruck zu wahren, eventuell den Grundsätzen der Reciprozität entsprechende Maßregeln anzuwenden." Wir sehen davon ab, ob solche Drohung geeignet ist, die Sympathien im Deutschen Reich für das verbündete Nachbarreich und seine leitenden Staatsmänner zu stärken. Aber auch rein sachlich betrachtet, läßt sich die Haltung des Grafen Thun nicht begründen und noch weniger verstehen. Die Zahl der deutschen Reichsangehörigen in Oesterreich-Ungarn dürfte 100 000 Köpfe nicht übersteigen, und darunter befinden sich viele tüchtige, intelligente, kapitalskräftige Elemente, die zur industriellen und wirthschaftlichen Hebung Oesterreichs sehr erheblich beitragen. Anders verhält es sich mit den österreichischen Staatsangehörigen in Deutschland. Nach der Volkszählung von 1890 befanden sich in Deutschland rund 200 000 österreichische Staatsangehörige. Nach der Volkszählung von 1895 war die Zahl der Oesterreicher und Ungarn in Deutschland auf 223 000 Köpfe gestiegen, darunter überwiegend tschechische und polnische Arbeiter namentlich in den Grenzgegenden, in der Provinz Schlesien und im Königreich Sachsen. Zuweilen waren in Dresden bis zu 10 000 tschechische Arbeiter beschäftigt. Auch slowakische Hausirer (Mausefallenhändler und dergl.) findet man in den Grenzgegenden ziemlich häufig, und sie erweisen sich keineswegs als erwünschter Bevölkerungszuwachs. Nach den größeren Städten Deutschlands, insbesondere nach Berlin und Hamburg, kommen österreichische Kellner, Musikanten und andere gemischte Elemente ebenfalls in beträchtlicher Zahl. Bei der letzten Volkszählung wurden in Berlin nicht weniger als 14 000 österreichisch-ungarische Staatsangehörige ermittelt. In einem seiner letzten Geschäftsberichte klagte der österreichisch-ungarische Hilfsverein in Berlin über den großen Strom von Arbeitsuchenden aus Oesterreich-Ungarn, der sich über Berlin ergieße und dann, wenn die Leute in Berlin nicht festen Fuß fassen können, nach Hamburg weitergehe. Trotz aller Warnungen dieses Vereins hat die österreichisch-ungarische Zuwanderung nach Deutschland nicht nachgelassen.

In Berliner, der Reichsregierung nahestehenden Kreisen hat die Rede des Grafen Thun selbstredend lebhaftes Befremden erregt. Obwohl man der Thatsache Rechnung trägt, daß die Graf Thunsche Rede eine oratio pro domo war, so kann man sich doch der Ansicht nicht verschließen, daß die undiplomatische Art und Weise, wie sich Graf Thun über die Rücksichten der äußeren Politik hinweggesetzt hat, um so bedauerlicher ist, als sie den bestehenden Beziehungen zwischen den beiden Staaten und Regierungen nichts weniger als Rechnung getragen hat. Graf Thun hätte besser gethan, die Redigirung der Antwort auf die Jaworskische Interpellation dem Grafen Goluchowski zu überlassen, der für die Präcisirung seiner auch in der Ausweisungsangelegenheit durchaus korrekten Haltung gewiß den richtigen Ton gefunden haben würde. Daß Graf Goluchowski keinen Antheil an der Rede des Grafen Thun hatte, gilt hier für selbstverständlich.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" weist offiziös darauf hin, daß der größte Theil der deutschen Presse über die Rede des Ministerpräsidenten Grafen Thun im österreichischen Abgeordnetenhause sein Befremden ausdrückt, besonders über den Schluß derselben.

Die „Voss. Ztg." bemerkt: Was an der Ausweisungspolitik der deutschen Regierung zu rügen ist, das wird die öffentliche Meinung in Deutschland rügen; dem Grafen Thun und dem österreichischen Abgeordnetenhause spricht sie jede Berechtigung dazu ab, und sie verbittet sich jede Einmischung fremder Völker und Regierungen in innere Angelegenheiten des Deutschen Reiches, wie das Deutsche Reich sich taktvoll jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten fremder Staaten und Regierungen zu enthalten weiß." — „Angesichts dieser Verhältnisse", — schreibt die „Kreuzzeitung" — „hätte Graf Thun unzweifelhaft klüger gethan, wenn er sich reservirter ausgedrückt und insbesondere eine Drohung unterlassen hätte, die, sollte er trotz alledem dazu schreiten, sie zu verwirklichen, entschieden die österreichisch-ungarischen Staatsinteressen weit empfindlicher schädigen müßte, als diejenigen Deutschlands.

So sind also alle Parteien Deutschlands, von den konservativen bis zum rechten Freisinn, in einer Verurtheilung der Thun'schen Rede einig. Nur die Demokratie aller Schattirungen sowie das „Berl. Tgbl." stellen sich auch diesmal auf die Seite der Feinde Deutschlands. Das „Berliner Tageblatt" bemerkt zu dem gestrigen Redeerguß des Grafen Thun:

„Die Sprache des österreichischen Ministers ist ebenso maßvoll wie fest, und wir müssen leider zugestehen, daß er sich gegenüber der preußischen Regierung durchaus im Recht befindet."

Uns erscheinen die nationalen und patriotischen Empfindungen des „Berl. Tagebl." weniger fest als maßvoll, so maßvoll, daß sie der Besorgung der Geschäfte des Auslandes gegenüber der eigenen Regierung nicht im Geringsten im Wege stehen. Es ist ganz richtig, was die „L. N. N." zu dieser neuesten Charakteräußerung unserer Demokratie schreiben: Solche Drohungen, wie sie Graf Thun ausgestoßen hat, sind sonst zwischen befreundeten Mächten nicht üblich, wenn sie auch des Beifalles unseres freisinnigen Nationalismus sicher sind. Sie erklären sich auch nicht lediglich aus dem Bedürfniß, den Lieben und Getreuen aus Galizien und Czechien sich gefällig zu erweisen. Sie sind vielmehr der Ausdruck einer Stimmung, deren letzter Untergrund nicht nur die Abneigung gegen das österreichische Deutschthum, sondern auch gegen das Reich der Hohenzollern bildet. Unter Freunden sind Drohungen nicht üblich, man setzt einander keinen Floh in den Pelz. Wenn Graf Thun dennoch solches Bedürfniß empfindet, so war er sicherlich nicht von dem Wunsche geleitet, den locker werdenden Draht zwischen Wien und Berlin zu festigen und zu verdichten.

Die kretische Frage.

Die Notifikation der Ernennung des Prinzen Georg von Griechenland zum Oberkommissar von Kreta an die Pforte ist noch nicht erfolgt, da einige Botschaften die Zustimmung ihrer Regierungen zu dem neuen Texte noch erwarten. Die Notifikation wird besagen, die Wahl der vier Mächte sei auf den Prinzen Georg gefallen, welchen dieselben ermächtigten, die Verwaltung von Kreta provisorisch bis zur endgültigen Regelung der Kretafrage zu übernehmen. Wie verlautet, sei die Antwort des Kaisers von Rußland auf die Depesche des Sultans in sehr freundschaftlichem Tone gehalten und erkläre, der Kaiser achte stets die Rechte und Interessen des Sultans; die vier Mächte seien von den besten Interventionen beseelt, die Kretafrage ist möglichst günstiger Weise zu lösen, dieselben wollten die Suzeränetät des Sultans keineswegs verletzen und eine andere Regelung als die geplante sei jetzt unmöglich. Prinz Georg begebe sich im Namen der vier Mächte zur provisorischen Leitung der Geschäfte nach Kreta. Schließlich versicherte der Kaiser den Sultan seiner warmen Freundschaft.

Die Bedingungen des Memorandums, mit welchem der außerordentliche Gesandte Rußlands in Athen die Ernennung des Prinzen Georg zum Oberkommissar von Kreta im Namen der betheiligten Mächte anzeigt, haben folgenden Wortlaut:

1. Der Oberkommissar wird mit einem zeitweiligen Mandat auf die Dauer von 3 Jahren betraut zur Pacification der Insel Kreta und zur Herstellung einer regelmäßigen Verwaltung. 2. Der Oberkommissar wird die Oberhoheit des Sultans anerkennen und Maßregeln zum Schutze der türkischen Flagge ergreifen, welche gemäß dem von den vier Mächten dem Sultan gegebenen Versprechen über einem der befestigten Posten auf der Insel wehen wird. 3. Seine erste Sorge wird sein — in Uebereinstimmung mit der National-Versammlung, in der alle kretischen Elemente vertreten sein werden —, ein System autonomer Verwaltung einzuführen, das geeignet ist, in gleichem Maße Sicherheit des Lebens und Eigenthums sowie die freie Ausübung der Religion zu gewähren. Der Oberkommissar wird sofort zur Organisation einer Gendarmerie oder Lokalmiliz schreiten, die im Stande ist, Ordnung zu garantiren. Um die Organisation der neuen Verwaltung zu erleichtern und Vorsorge zu treffen für die persönlichen Ausgaben des Prinzen Georg, wird jede der vier Mächte mit Zustimmung der respektiven Parlamente in den konstitutionellen Ländern einen Vorschuß von 1 000 000 Fr. gewähren, der eventuell zurückgezahlt werden wird vermittelst einer Anleihe, die Kreta auf seine Einkünfte aufnehmen wird.

Nach dem Kriege.

Die spanisch-amerikanische Friedenskommission beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit der Abfassung der drei ersten Friedens-Artikel betreffend die Abtretung Kubas, Puertoricos und der Philippinen, über welche die Kommission im Prinzip Uebereinstimmung erzielte. Sodann wurde in eine generelle Besprechung der folgenden Artikel eingetreten. Es kam jedoch zu keinem Beschluß, und wurde die Sitzung auf heute vertagt.

In den letzten aus Bilbao in Bordeaux eingetroffenen Zeitungen wird von dortigen Umtrieben der Karlisten berichtet. Wie es darin heißt, sollen in der Umgebung Bilbao's verschiedene Vorsichtsmaßnahmen getroffen sein und namentlich die Klöster überwacht werden. Ferner wird erzählt, daß die Bilder Don Carlo's und Don Jaime's unter Briefumschlägen verbreitet werden. In der Provinz Castillon habe sich bei Alcalá eine kleine Bande gebildet, welche von der Gensdarmerie verfolgt werde. In karlistischen Kreisen behaupte man, der Prätendent verfüge über gewisse Hilfsquellen. Die Blätter bestätigen indeß, daß keine Anleihe zu Stande gekommen ist.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Lage.

Der in Budapest eingetroffene Ministerpräsident Thun und Finanzminister Kaizl konferirten heute Vormittag mit Banffy und dem Finanzminister Lukacs über die Verlängerung des status quo im Ausgleich auf ein weiteres Jahr. Es wurde vollständige Einigung erzielt. Thun trat die Rückreise nach Wien an. — Das ungarische Abgeordnetenhaus beschloß die Theilnahme an der Jubiläumsfeier mit 179 gegen 29 Stimmen. Dagegen stimmte nur die Unabhängigkeitspartei.

Frankreich.

General Mercier

hat in Mans eine Ansprache an 500 Offiziere des IV. Armeekorps gehalten, worin er mittheilte, daß er das Kommando desselben in den nächsten Tagen niederlegen werde, da er die Altersgrenze erreicht habe. Er sprach auch von dem Feldzug, der augenblicklich gegen die Armee geführt werde und sagte, Frankreich sei jetzt in einer schlimmen Lage. Die Armee sei mit dieser außerordentlich beschäftigt und diese Beschäftigung sei noch vor Kurzem als Komplott gegen die Regierung ausgelegt worden. Der General schloß mit den Worten des ehemaligen Ministers Mazières: „Frankreich wird im Auslande das sein, was seine Armee ist."

Der „Temps" kritisirt die Ansprache Merciers und sagt, er solle nur nicht das ungerechte Verfahren von 1894 vergessen. Ohne dasselbe wäre gegen Dreyfus augenblicklich keine andere Anschuldigung als die des Vordereaus vorhanden, und man wisse, daß Dreyfus dieserhalb freigesprochen werden müsse.

England.

Stolz lieb' ich den Engländer?

Arthur Balfour hielt in Bristol eine Rede, in welcher er die Backen außerordentlich voll nahm. Er besprach die Sudanfrage und das kretische Abkommen. In Bezug auf das Letztere sagte er, dasselbe eröffne gute Aussichten für die Zukunft des europäischen Friedens und führte weiter aus, daß, wenn irgend ein fremder Staatsmann des Glaubens sei, Englands Geduld sei unerschöpflich, derselbe einen Fehlschritt mache, von dem er — Balfour — hoffen wolle, daß er diesem Staatsmann nicht durch schmerzliche Erfahrungen zum Bewußtsein gebracht werden möge. Die Interessen aller zivilisirten Staaten erheischen die Ausbreitung guter Verwaltung und Ordnung in allen noch nicht zivilisirten Theilen der Erde. In Gottes Namen möge man Frankreich auf diesem Gebiet in seiner Sphäre vorwärts schreiten und diese große Aufgabe erfüllen lassen, mit England in seiner Sphäre, mit Deutschland in der seinigen oder mit dem König der Belgier in dessen Sphäre.

Ostasien.

Aus China.

Die „Times" meldet aus Peking vom 29. d. Mts.: Hier ist Alles ruhig. Die Kaiserin macht von ihrer Gewalt mit Mäßigung Gebrauch und hat ihre Stellung befestigt. Der russische Einfluß im Tsungli-Yamen erhält sich aufrecht. Li-Hung-Tschang reist morgen als kaiserlicher Kommissar ab, um über den Gelben Fluß Bericht zu erstatten.

Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Peking gemeldet: Das Minen- und Eisenbahn-Amt hat eine Reihe von Bestimmungen über die Geschäftsführung bei Minen- und Eisenbahn-Unternehmen in China erlassen; von diesen Bestimmungen sind die Mandschurei, Schantung und Lungtschau, weil ihre internationalen Beziehungen betroffen würden, ausgenommen. In Zukunft sind Eisenbahnkonzessionen, welche gleichzeitig Minenrechte einschließen, nicht mehr bewilligt werden. Inhabern von Minenkonzessionen, der Bau von Eisenbahnen, ausgenommen solche, welche lediglich Minenzwecken dienen, nicht gestattet. Jeder Inhaber einer Eisenbahn- oder Minen-Konzession hat für Schulen zu sorgen. In jedem Unternehmen muß chinesisches Kapital mit drei Fünfteln des ganzen Kapitals betheiligt sein. Für die Betheiligung ausländischen Kapitals ist die Genehmigung des Minen- und Eisenbahn-Amts benöthigt. Die Kontrolle über die Unternehmungen soll, als Rückschritt auf fremdes Kapital, in chinesischen Händen bleiben. Eisenbahnen haben 40, Minen 25 Prozent des Gewinnes an die Regierung zu zahlen. Dem „Reuterschen Bureau" wird hierzu noch gemeldet, daß diese Bestimmungen, wenn sie bei ihrer Veröffentlichung Widerstand von Seiten des Auslandes finden sollten, noch abgeändert werden dürften.

Telegramme.

Cagliari, 1. Dezember. In Sardinien hat der Orkan fürchterliche Zerstörungen angerichtet. In dem Städtchen Samassi sind allein dreihundert Häuser weggeschwemmt und 180 andere drohen einzustürzen. Die Bevölkerung ist an Bettelstabe. Aehnliche Hiobsposten werden noch aus verschiedenen Orten gemeldet.

New-York, 1. Dezember. Ein Telegramm aus Managua besagt: „Die Vereinigten Staaten von Central-Amerika erklärten die Großrepublik von Central-Amerika für aufgehoben. Der Frieden ist nicht bedroht."

Berliner Chronik.

— **Ueber einen muthmaßlichen Raubmord** wird aus Spandau folgendes mitgetheilt: Gestern Morgen gegen 4 Uhr kamen der Gerichtsvollzieher Petras und der Auktionator Rimpler mittelst Fahrrad von Velten nach Spandau zurück. Ungefähr drei Kilometer vor der Stadt, auf der nach Schönwalde führenden Chaussee in der Nähe der Kronprinzenbuche, stießen sie auf einen Leiterwagen, der mit einem Pferde bespannt war und sich zwischen den Bäumen festgefahren hatte. Auf dem Wagen lag ein Mann, der aus mehreren Kopfwunden stark geblutet hatte; er war todt. Die beiden Radfahrer führten den Wagen mit der Leiche nach Spandau und meldeten den Vorfall der Polizei. Diese stellte fest, daß der Todte der Handelsmann Wilhelm Rühle aus Paaren im Kreise Osthavelland war, der seit einer Reihe von Jahren Heu und Stroh nach Berlin bringt. Dienstag Vormittag war er mit einer Fuhre Heu nach Berlin gekommen und Nachts befand er sich auf der Heimfahrt. Unterwegs ist er dann vermuthlich ermordet und beraubt worden. Er hatte den Erlös der Heufuhre, ca. 40 Mk., bei sich geführt; das Geld fehlt. Die gerichtliche Leichenschau sollte im Laufe des heutigen Tages stattfinden. Der Erschlagene war 52 Jahre alt.

Aus Nah und Fern.

Nachklänge von der Orientreise des Kaiserpaares. Jetzt, nachdem das Kaiserpaar wohlbehalten in die Heimath zurückgekehrt ist, erfährt man, daß es noch vor wenigen Tagen den Unbilden stürmischer Fahrt ausgesetzt war. Auf der Reise von Messina nach Pola ging die See so hoch, daß die Wogen durch das Fenster des kaiserlichen Schlafgemaches flutheten. Das Kaiserpaar mußte in tiefer Nacht das Schlafgemach verlassen. Die Bewegungen des Schiffes waren in dieser Nacht so heftig, daß zahlreiche Gegenstände von den Tischen und Ständern des Speisesaales stürzten; das in diesem Raume befindliche Glas- und Porzellangeschirr wurde zum größten Theile zertrümmert. — Auf der Reise durch Palästina hafteten bekanntlich zwei sprische Sergeanten, welche zur Begleitung des Kaiserpaares kommandirt waren, dem Sultan für die Sicherheit und Ruhe der hohen Gäste. Den Eifer, mit welchem die beiden Syrier ihres Dienstes walteten, hat der Kaiser auch anerkannt. Er verlieh jedem eine Denkmünze und schenkte jedem eine goldene Uhr, deren Deckel den kaiserlichen Namenszug trägt.

Man merkt die Absicht! Der „Temps" kündigt die demnächstige Verlobung des Prinzen Georg von Griechenland mit der Prinzessin Viktoria, einer Tochter des Prinzen von Wales, an.

Die soeben vom Congo eingetroffene Post bringt die Nachricht, daß Major Henry am 16. Juli-Ladó besetzt habe.

Nach Faschoda! Major Marchand und Kapitän Baratier haben gestern Omdurman verlassen, um sich nach Faschoda zu begeben.

Großfeuer. In den Salpeterwerken von Lagunas nahe bei Iquique (Südamerika) brach Feuer aus. Der durch dasselbe angerichtete Schaden soll mehr als 100 000 Dollars betragen.

Beulenpest. Der französische Minister der Kolonien erhielt die Bestätigung der Depesche aus London, nach welcher in Tamatave auf Madagaskar beulenpestähnliche Erkrankungsfälle vorgekommen sind. Es sind alle Maßregeln getroffen, um die Epidemie auf ihren Herd zu beschränken.

Diamantenfunde. Nach einem der „Hamburgischen Börsenhalle" aus Deutsch-Südwest-Afrika über Capstadt zugegangenen Telegramm sind im südlichen Theile von Groß-Nama-Land Diamanten gefunden worden. Eine Fundstelle von blauer Erde wurde bereits vor längerer Zeit zwischen Gibeon und Berseba entdeckt und ist daselbst nach edlen Steinen geschürft worden.

Anarchistisches. Bei sämmtlichen als Anarchisten bekannten Personen in Hannover hielt gestern die Polizei Hausdurchsuchungen ab. Ueber die Resultate war noch nichts zu erfahren. — Gelegentlich einer Hausdurchsuchung, welche die Polizei in Marseille bei einem verdächtigen Individuum, Namens Leveque abhielt, wurden 20 Dynamitpatronen vorgefunden. Bei seinem Verhör vor dem Polizei-Kommissar gab Leveque an, er wisse nichts über die Herkunft der Patronen und brach schließlich in Thränen aus. Man glaubt, daß er als Werkzeug der Anarchisten gebraucht worden ist. — In der Handelsschule von Marseille wurde gestern eine Bombe aufgefunden, welche 125 Gramm Pulver enthielt.

Wetterstürze in Tirol. Man meldet aus Innsbruck: Bei der Stadt und im innern Gebirge fanden Wetterstürze statt. Es herrscht heftiger Schneefall.

Um Frankreich entgegenzukommen, löste die italienische Regierung das Generalkonsulat in Tunis auf, welches einen politischen Charakter gehabt hatte, und wandelte dasselbe in ein einfaches Konsulat um.

Neue Wirren in Central-Amerika? General Regelado, der sich zum Diktator in San Salvador aufgeworfen hat, verlangt unter Kriegsdrohung von den Staaten Honduras und Nicaragua als Präsident von San Salvador anerkannt zu werden. Verwickelungen sind nicht zu befürchten.

Arbeiterfürsorge. Der Verwaltungsrath der Aussig-Teplitzer Bahn beschloß anläßlich des Jubiläums des Kaisers von Oesterreich die Gründung eines Altersversorgungsinstitutes und bewilligte hierzu 235 000 Gulden.

Die Posener Stadtverordnetenwahlen sind gestern mit einem erfreulichen Ergebniß in der ersten Abtheilung, wo 4 Deutsche gewählt wurden, abgeschlossen worden. Die Stadtverordneten-Versammlung wird nunmehr aus 30 Deutschen und 6 Polen bestehen. Man verdankt dies günstige Ergebniß dem Kompromiß zwischen Konservativen und Freisinnigen.

Für Arbeiterwohnungen! Aus Münster, 30. November, wird berichtet: Die Versicherungsanstalt für Westfalen beschließt in einer Ausschußsitzung eine Million zur Förderung des Baues von Arbeiterwohnungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189812011-13/fragment/page=0002

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet.

W. **Mühlberg a. E.,** 1. Dezember. (Eine furchtbare Kunde) kommt vom sächsischen Militärschießplatz bei Zeithain. Dort wurde der Feldwebel Bose vom Kgl. Sächs. Infanterie-Regiment Nr. 133 mit durchschnittenem Halse todt aufgefunden. Ob ein Verbrechen vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

+ **Weißenfels,** 30. Nov. (Die Obstbau-Sektion des Kreises Weißenfels) hielt heute Nachmittag eine Versammlung unter dem Vorsitze des Stadtraths Singer ab. Die vom Obstbauverein für das Elsterthal bezw. dessen Vorsitzenden, Herrn Rittergutsbesitzer Garcke in Wittgendorf, ausgegangene Anregung, daß sich die in den Kreisen Zeitz, Weißenfels, Naumburg und Eckartsberga bestehenden Obstbauvereine zu gemeinschaftlichem Handeln vereinen, fand Zustimmung. Gelegentlich der am 10. Dezember in Zeitz stattfindenden Obstausstellung wird eine Versammlung der Obstbauinteressenten über diese Frage berathen. Für das Vereinsjahr 1899 werden wieder in den Vorstand gewählt: Stadtrath Singer hier, Direktor Bethmann-Langendorf und Lehrer Adolf Müller hier. Es wird beschlossen, um eine bessere Sortenkenntniß herbeizuführen, daß von Arnoldi in Gotha eine Kollektion der Nachbildungen der Früchte des Obstsortiments unseres Kreises in Papiermasse auf Vereinskosten beschafft wird. In Kürze wird die in die Wege geleitete Obstbaumstatistik im nördlichen Theile des Kreises zu Ende geführt sein. Der Theil des Kreises ist in 22 Zählbezirke abgegrenzt. Lehrer Rodeck-Theißen spricht im Anschluß an die Dr. Hollrung'sche Tafel über die Obstschädiger und die Mittel ihrer Bekämpfung. Er empfiehlt die Anschaffung dieser Tafel auf's Angelegentlichste. Eine mit der Versammlung verbundene Dauerobstausstellung von Mitgliedern wies etwa 100 Sortimente auf. Die nächste Versammlung findet am 18. Januar statt.

Erfurt, 30. Nov. (Das Fest des 25jährigen Bestehens der hiesigen landw. Winterschule) hat unter sehr reger Theilnahme der ehemaligen Schüler der Anstalt hier stattgefunden. Auch die königlichen und städtischen Behörden hatten ihre Vertreter zu dem Festakt entsandt, der am Sonnabend Vormittag um 11 Uhr im Saale des „Preußischen Hof" seinen Anfang nahm. Die Feier leitete der hiesige Landrath v. Müffling mit einer längeren Ansprache ein, in der er die Bedeutung der Winterschule für die Landwirthe beleuchtete, einen Blick warf auf die schlimme Lage der Landwirthschaft und schließlich dem Kaiser, dem Schirmer des Friedens, ein begeistert widerhallendes dreifaches Hoch brachte. Es folgten Begrüßungsansprachen durch Oberbürgermeister Dr. Schmidt-Erfurt namens der städtischen Behörden und der Bürgerschaft und durch Generalsekretär Dr. Rabe-Halle für das Direktorium der Landwirthschaftskammer. Der letztere Redner zeichnete in längerer Ansprache ein Bild der Entwickelung der deutschen Landwirthschaft in den verflossenen 25 Jahren und wies nach, daß die Landwirthe wohl im Stande seien, das Reich mit Brod, Fleisch und Obst zu versorgen ohne Mithilfe des Auslandes, wenn ihnen nur ein Ertrag winke. Redner beleuchtete den Werth des Genossenschaftswesens und hob hervor, wie zu den heutigen Errungenschaften auch die landwirthschaftliche Winterschule in Erfurt an ihrem Theile beigetragen habe. Dr. Rabe schloß unter großem Beifall mit dem Wunsche, die Winterschule möge auch ferner mit bestrebt bleiben, den deutschen Bauernstand, diese tüchtige Bevölkerungsklasse, immer leistungsfähiger zu machen, nicht blos zum Wohle der Landwirthschaft, sondern des gesammten Vaterlandes. Hierauf erstattete der Direktor der Schule, Grisch, den Bericht über die 25 jährige Unterrichtsthätigkeit. Beim Feste waren noch anwesend der Landtagsabgeordnete Lucanus und Reichstagsabgeordneter Jacobskötter, ferner Landesrath Schede-Merseburg, der die Grüße des am Erscheinen verhinderten Landeshauptmanns Grafen von Wintzingerode, sowie der gesammten Provinzialverwaltung überbrachte. Oberpräsident Dr. von Boetticher hatte ein Glückwunschschreiben gesandt. Nach dem Festakt fand ein Diner statt.

Aus dem Unstrutthal, 30. November. (Epidemie. — Schießübung.) In Klein-Wangen bei Nebra a. U. tritt unter den Kindern der Keuchhusten so heftig auf, daß die Schule bis auf Weiteres geschlossen werden mußte. — Am 7. Dezember wird die Unteroffizierschule zu Weißenfels Schießübungen mit scharfen Patronen südwestlich von Laucha a. U. abhalten. Das durch das Schießen gefährdete Gelände wird begrenzt von der Chaussee Laucha-Golzen, Golzen-Krahwinkel-Dietrichsroda bis zum Schnittpunkt mit der Straße Bibra-Burkersroda. Das Gelände wird durch Posten und Warnungstafeln abgesperrt werden.

— **Stendal,** 30. November. (Beschlagnahmtes Mordgewehr.) Das Gewehr, mit dem der Kellner Fritz Schulze aus Lüderitz den Aufseher Borchert erschoß, der ihn und seinen Bruder beim Wildern traf, ist beim hiesigen Gericht eingeliefert worden. Es ist in Solpke bei Gardelegen beim Bruder des Mörder auseinandergeschraubt und eingehüllt auf dessen Mühle gefunden worden.

W. **Eisenach,** 30. November. (Erweiterung des Elektrizitätswerkes.) Der Aufsichtsrath des hiesigen Elektrizitätswerkes beschloß, die elektrische Straßenbahn, die bisher von dem Bahnhof bis zum Annathal führt, im nächsten Frühjahr durch die Karlstraße, durch den nördlichen Stadttheil bis zum Friedhof auszuführen. Auch soll infolge erhöhter Inanspruchnahme des elektrischen Stromes für Licht und Kraft eine Vergrößerung des Elektrizitätswerkes vorgenommen werden.

Leipzig, 29. Nov. (Sozialdemokratisches.) Das Charakteristische an der gestrigen Stadtverordnetenwahl, bei welcher in der 3. Abtheilung wieder 5 ordnungsparteiliche Kandidaten und 4 Sozialdemokraten gewählt wurden, ist der abermalige Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen trotz der von dieser Partei betriebenen außerordentlich intensiven Agitation. Die Sozialdemokraten hatten gegen das 1896er Wahlergebniß 360 Stimmen weniger zu verzeichnen. Auch die bürgerlichen Parteien zählten diesmal 430 Stimmen weniger, doch ist der Rückgang der Sozialdemokratie seit 1894 ein konstanter. Sie haben seitdem 953 Stimmen eingebüßt, während die bürgerlichen Gegner um 140 Stimmen zunahmen. Die sozialdemokratische Presse räumt mit großer Betrübniß diese chronische Abnahme ein.

+ **Dresden,** 30. November. (Sächsisch-österreichische Bahn.) Wie offiziös verlautet, ist der Staatsvertrag, betreffend die Herstellung von Eisenbahnverbindungen Roßbach—Adorf—Friedland—Markersdorf—Nixdorf—Sebnitz—Schluckenau—Sohland und Rumburg—Warnsdorf zwischen Sachsen und Oesterreich unterzeichnet worden.

Heer und Marine.

— Am 7. Dezember sind 50 Jahre vergangen, seit der jetzt in stiller Zurückgezogenheit in Coburg lebende Vize-Admiral a. D. **Livonius** in den Seedienst trat. Im Jahre 1849 zum Seekadetten II. Kl., 1852 zum Seekadetten I. Kl., 1855 zum Fähnrich, 1856 zum Lieutenant zur See, 1863 zum Kapitänlieutenant, 1868 zum Korvetten-Kapitän, 1874 zum Kapitän z. S., 1881 zum Kontre-Admiral befördert und bei seinem Austritte aus dem aktiven Dienste 1883 mit dem Charakter des Vize-Admirals bekleidet, kommandirte Livonius 1870 die Segelbrigg Rover, 1870/71 das Panzerfahrzeug Arminius, 1872 bis 1875 die Kreuzerfregatte Elisabeth und 1875 bis 1877 das Panzerschiff Kronprinz. Das Gefecht bei Jasmund machte Livonius als I. Offizier der Glattdeckskorvette Nymphe mit. Möge der Jubilar, der in Folge auch seiner schriftstellerischen Thätigkeit bekannt ist, noch lange in bester Gesundheit und Zufriedenheit auf sein an Anstrengungen reiches, vergangenes Leben zurückblicken!

Todesfälle.

— **Danzig,** 30. November. Der Landeshauptmann der Provinz Westpreußen Jaeckel ist gestern Abend während einer Festlichkeit in seiner Wohnung plötzlich am Herzschlag gestorben.

— **Leipzig,** 30. November. Wie das „Leipziger Tageblatt" meldet, ist der Reichsgerichtsrath Willibald Toussaint heute gestorben.

Schwurgericht zu Halle a. S.

-z **Halle,** 30. November. **(Vorsätzliche Brandstiftung und Sittlichkeitsverbrechen.)** In der heutigen Sitzung wurden nachstehende zwei Sachen verhandelt: 1. wider den Arbeiter August Nowack aus Seeben wegen Brandstiftung und 2. wider den Arbeiter August Henning aus Bernburg wegen versuchter Nothzucht in Verbindung mit Körperverletzung.

Den Gerichtshof bildeten die Herren Landgerichtsräthe Winkler, Vorsitzender, Lüttich und Troplowitz, Beisitzer. Staatsanwalt: Herr Hartmann, Vertheidiger für Nowack: Herr Rechtsanwalt Dr. Slawyk, für Henning: Herr Rechtsanwalt Dr. Schwarze. Von den Geschworenen wurden folgende Herren ausgeloost: Oberlehrer Richard Westphal-Eisleben, Stadtrath Karl Dönitz-Halle, Mühlenbesitzer Heinrich Schiller-Holleben, Professor Freiherr von Fritsch-Halle, Gutsbesitzer Hermann Förster-Creypau, Gutsbesitzer Reinhold Köcke-Diemitz, Kaufmann Rudolf Aßmann-Halle, Gutspächter Hermann Scharf-Ostrau, Prokurist Adolf Dehne-Halle, Kaufmann Paul Freymuth-Halle, Gutsbesitzer Hermann Elste-Beesen und Geh. Justizrath Dr. Lastig-Halle.

Der am 13. September 1872 im Kreise Schildberg geborene Arbeiter Nowack hatte am Abend des 17. Septembers in der Saalschloßbrauerei einen Erntekranz mitgemacht und war gegen drei Uhr Morgens mit seinem Landsmann Heiduk nach Seeben zurückgegangen. Vor ihnen her gingen mehrere deutsche Arbeiter. Als sie auf dem Kommunikationswege von Trotha nach Seeben an die dem Steinsetzmeister Jakob-Halle gehörige Baubude kamen, äußerte Nowack, „wollen doch mal sehen, ob die Bude brennt", zündete ein Streichholz an und, als dies auslöschte noch ein zweites, wobei er sich hinkauerte, trotzdem ihm sein Begleiter Heiduk warnte: „August, laß das sein, brenn die Bude nicht an". Die Baubude brannte vollständig nieder. Der Angeklagte stellte die vorsätzliche Brandstiftung in Abrede; er will in betrunkenem Zustande eine Cigarre angezündet haben und aus Fahrlässigkeit dem Schilf an der Bude zu nahe gekommen sein. Diese Angabe wurde durch die damaligen Begleiter widerlegt. Bei Beurtheilung der an sich sehr einfachen Sache handelte es sich darum, ob die angezündete Baubude eine Hütte im Sinne des Gesetzes gewesen, die fremdes Eigenthum war. Für den Fall der Verneinung dieser Frage war den Geschworenen die fahrlässige Brandstiftung und die vorsätzliche Sachbeschädigung gestellt. Es wurde nur die letzte Strafthat bejaht und der Angeklagte zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt, wovon ihm ein Monat angerechnet wurde. Er trat seine Strafe sofort an.

In dem zweiten Angeklagten, Arbeiter Aug. Henning aus Bernburg, 8. März 1862 daselbst geboren, erschien eine Persönlichkeit, welche bereits mehrere sehr schwere Verbrechen vollführt und deswegen harte Strafen erlitten hat. Außer verschiedenen Gefängnißstrafen ist H. wegen Brandstiftung mit 4 Jahren, Meineid mit 3 Jahren und schweren Diebstahls mit 1 Jahre Zuchthaus vorbestraft. Zu diesem Strafsortiment kam heute ein versuchtes Sittlichkeitsattentat in Verbindung mit körperlicher Mißhandlung, verübt auf der Landstraße an dem unbescholtenen Dienstmädchen Emma Krüger aus Dornstedt. Die Geschworenen erachteten den Angeklagten für schuldig und das Gericht erkannte auf 3 Jahre Zuchthaus sowie 5 Jahre Ehrverlust.

Gerichtszeitung.

W **Erfurt,** 30. November. (Das hiesige Schöffengericht) verurtheilte heute den verantwortlichen Redakteur der sozialdemokratischen „Tribüne", Albert Rudolph, zu einem Monat Gefängniß wegen Beleidigung und Geschäftsschädigung. Der Angeklagte hatte in der „Tribüne" berichtet, das Krüger'sche Hotel in Gotha wäre von der Büchner'schen Brauerei angekauft worden, obwohl es arg verschuldet wäre. Da diese Behauptung sich als unwahr erwies, stellte der Eigenthümer des Hotels Strafantrag.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

Freitag, 2. Dezember: Naßkalt, wolkig, strichweise heiter.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null).

					Fall.	Wuchs
Unstrut.						
Straußfurt	29. Nov.	+ 1,10	30. Nov.	+ 1,05	0,05	—
Saale.						
Halle	30. Nov.	+ 1,74	1. Dez.	+ 1,74	—	—
Trotha	„	+ 1,42	„	+ 1,46	—	0,04
*Alsleben	29. Nov.	+ 1,22	30. Nov.	+ 1,24	—	0,02
*Calbe, Obp.	„	+ 1,42	„	+ 1,42	—	—
do. Untp.	„	+ 0,18	„	+ 0,18	—	—
Moldau.						
Budweis	28. Nov.	— 0,04	29. Nov.	— 0,09	0,05	—
Prag	„	— 0,38	„	— 0,44	0,06	—
Havel.						
*Brandenburg	29. Nov.		30. Nov.			
Oberpegel	„	+ 2,20	„	+ 2,20	—	—
Unterpegel	„	+ 1,24	„	+ 1,22	0,02	—
*Rathenow						
Oberpegel	„	+ 1,38	„	+ 1,38	—	—
Unterpegel	„	+ 0,84	„	+ 0,84	—	—
*Havelberg	„	+ 1,54	„	+ 1,54	—	—
Elbe.						
Pardubitz	28. Nov.	— 0,20	29. Nov.	— 0,14	—	0,06
Brandeis	„	—	„	—	—	—
Melnik	„	— 0,64	„	— 0,58	—	0,06
Leitmeritz	„	— 0,52	„	— 0,48	—	0,04
Außig	„	— 0,37	„	— 0,34	—	0,03
Dresden	29. Nov.	— 1,60	30. Nov.	— 1,58	—	0,02
*Torgau	„	+ 0,20	„	+ 0,17	0,03	—
*Wittenberg	„	+ 0,90	„	+ 0,90	—	—
*Roßlau	„	+ 0,35	„	+ 0,35	—	—
*Barby	„	+ 0,64	„	+ 0,65	—	0,01
*Magdeburg	„	+ 0,96	„	+ 0,94	0,02	—
*Tangermünde	„	+ 1,26	„	+ 1,25	0,01	—
*Wittenberge	„	+ 0,93	„	+ 0,93	—	—
Dömitz	„	+ 0,43	„	+ 0,41	0,02	—
*Lauenburg	„	+ 0,56	„	+ 0,55	0,01	—

*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Depeschen der Königl. Elbstrom-Bauverwaltung.

Volkswirthschaftlicher Theil.

Viehmärkte.

Berlin, 30. Novbr. Städtischer Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen: 385 Rinder, 1633 Kälber, 2190 Schafe, 8091 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 kg Schlachtgewicht in *M.* (bezw. für 1 Pfd. in *₰*). Für Rinder, Ochsen: a. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt fehlen; b. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete fehlen; c. mäßig genährte junge und gut genährte ältere fehlen; d. gering genährte jeden Alters fehlen. Bullen: a. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths fehlen; b. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere fehlen; c. gering genährte 46—50. Färsen und Kühe: a. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths fehlen; b. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, fehlen; c. ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere fehlen; d. mäßig genährte Färsen und Kühe 46—50; e. gering genährte Färsen und Kühe 44—46. — Kälber: a. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 70—74; b. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 62—67; c. geringe Saugkälber 55—60; d. ältere gering genährte Kälber (Fresser) 42—45. — Schafe: a. Mastlämmer und jüngere Masthammel 62—64; b. ältere Masthammel 55—58; c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 44—52; d. Holsteiner Niederungsschafe fehlen. — Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 kg) mit 20 % Taraabzug; a. vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt, 56; b. (Käser) fehlen; c. fleisch. Schweine 53—55; d. gering entwick. 48—52; e. Sauen 48—52. — Verlauf und Tendenz: Vom Rinderauftriebe blieben etwa 60 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen fanden ungefähr 1000 Stück Absatz. Der Schweinemarkt verlief langsam und wird kaum geräumt.

— **Hamburg,** 29. November. (Bericht der Notirungs-Kommission.) Dem heutigen Kälbermarkt a. d. Viehhof „Sternschanze" a. d. Lagerstraße waren angetrieben 1136 Stück; dieselben vertheilten sich ihrer Herkunft nach auf Hannover 994 Stück, Mecklenburg 116 Stück, Schleswig-Holstein 26 Stück.

Es wurde gezahlt für 50 kg Schlachtgewicht:

Besonders gute Doppellender 85—90 *M.*, I. Qual. 76—81 *M.*, II. Qual. 66—72 *M.*, III. Qual. 58—63 *M.*, Geringste Sorte 48—55 *M.* Unverkauft blieben 20 Stück. Der Handel war ziemlich lebhaft.

— **Hamburg,** 30. November. (Bericht der Notirungs-Kommission.) Schweinemarkt auf dem Viehhof „Sternschanze" vom 28. bis 30. November.

Es wurde gezahlt für 50 kg Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter nebenstehender Tara:

	Montag 28. 11.	Dienstag 29. 11.	Mittwoch 30. 11.	
Beste schwere reine Schweine	53—54	53—54	53—54	20 % T.
Schwere Mittelwaare	52—53	52—53	53—54	22 „
Gute leichte Mittelwaare	53—54	53—54	53—55	22 „
Geringere Mittelwaare	52—53½	52—53	52½—54	24 „
Sauen nach Qualität	45½—50	47—50	47—50	schw. „
Der Handel war:	schleppend	ziemlich lebhaft	lebhaft	

Marktberichte.

Central-Stelle der Preußischen Landwirthschaftskammern. Notirungs-Stelle.

30. November 1898.

a) für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Uckermark	166½	140	154	126
Mittelmark, Prignitz	162—168	143—150	148—150	135—150
Neumark	156—160	142—144	151	135—140
Lausitz	168—180	146	148	140
Magdeburg	160—175	145—160	160—175	140—160
Altmark	160—166	140—146	140—160	137—140
Merseburg, östl. d. Mulde	160—173	140—156	160—170	135—140
do. westl. d. Mulde	160—177	140—159	160—185	140—155
Erfurt	158—172	147—165	160—185	135—150
Stettin (Bezirk)	164—166	146—147	150—152	133—138
Stolp (Platz)	168	140	150	129
Anklam (Platz)	160	144	145	131
Greifswald (Platz)	158	142	—	126
Danzig	155—168	146½—147	138—140	127—128
Thorn	160—166	138—144	135—138	128—132
Allenstein	161—170	135—140	117—120	127
Tilsit	158—170	137—150	125—134	116—130
Breslau	155—170	139—149	136—156	120—127
Glatz	161—170	144—155	143—153	114—124
Lüben	158—166	138—146	142—150	120—128
Posen	158—168	134—141	139—149	129—134
Bromberg	165	142	135	—
Gnesen	162	140	144	130
Neutomischel	166	140	140	136
Znin	167	139	165	—
Kiel	160—162½	145—150	142—145	133—140
Hadersleben	150—162	140—145	120—135	124—127
Norderdithmarschen	160	146—150	130	130—140
Marne	159—160	141—142	120—122	136—138
Kassel	165	152	—	140

b) Nach privater Ermittelung:

	755 g. p. l.	712 g. p. l.	573 g. p. l.	450 g. p. l.
Berlin, Stadt	171	151½	—	152
Stettin, Stadt	164	146	150	133
Königsberg i. Pr.	163½	150	—	128½
Breslau	170	149	156	127
Posen	168	141	149	134
Neuß	168	142	—	134
Mannheim	180	157½	—	147½
Hamburg	164½	144½	—	143½

Raps: Breslau 216 *M.*

c) Weltmarkt

auf Grund heutiger eigener Depeschen, in Mark per Tonne, einschl. Fracht, Zoll und Spesen, aber ausschl. der Qualitäts-Unterschiede.

					am 30. Nov.	am 29. Nov.
Von Newyork nach Berlin	Weiz.	loko	76⅛	Cts.	*M.* 178,25	*M.* 181,00
„ Chicago „ „	„	Nov.	65¾	„	„ 169,75	„ 171,50
„ Liverpool „ „	„	Dez.	6 sh. 1 d.		„ 183,25	„ 183,25
„ Odessa „ „	„	loko	89	Kop.	„ 173,06	„ 174,25
„ Riga „ „	„	„	103	„	„ 183,75	„ 183,75
In Paris	„	Nov.	22,55	Fr.	„ 182,00	„ 179,25
Von Amsterdam nach Köln	„	Nov.	184	h. fl.	„ 172,50	„ 172,50
„ Newyork nach Berlin	Rogg.	loko	59½	Cts.	„ 159,25	„ 159,50
„ Odessa „ „	„	„	77	Kop.	„ 157,00	„ 157,00
„ Riga „ „	„	„	83	„	„ 157,00	„ 157,00
„ Amsterdam nach Köln	„	März	142	h. fl.	„ 157,25	„ 157,25

— **Magdeburger Handelsbericht** vom 30. November 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Cichorienwurzeln, gewaschene 19,50 *M.*, ungewaschene 18,50 *M.* Gedarrte Zuckerrüben, gewaschene 15,75 *M.* Prima Kartoffelstärke und -Mehl 21,50—21,75 *M.* Rapskuchen 11,65—21,60 *M.* (Alles per 100 kg.).

— **Magdeburg,** 30. November. (Notirungen des Magdeburger Vereins für Landwirthschaft.) Weizen, Shirriff bis 161 *M.*, Rauhweizen 159—161 *M.* Roggen bis 153 *M.* ab Station. Gerste, feinste 180—182 *M.*, mittlere bis 166 *M.*, Landgerste bis 169 *M.* ab Station gehandelt. Hafer 142—146 *M.* ab Station angeboten. Erbsen, je nach Qualität 184—192 *M.* ab Station bezahlt. Mais, mixed, loco 114—115 *M.*, Frühjahr 107—108 *M.* ab hier bezahlt.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* **Hamburg,** 30. Novbr. Weizen loco matt, holstein loco neuer 163—167 Mk., Roggen loco fest, mecklenburg. loco neuer 148—154 Mk., russischer loco fest, loco neuer 117., Mais 114. Gerste still,

* **Wien,** 30. Nobr. Weizen per Frühjahr 9,58 Gd., 9,60 Br., — Roggen per Frühjahr 8,59 Gd., 8,61 Br., — Mais per Mai-Juni 5,15 Gd., 5,16 Br., — Hafer per Frühjahr 6,22 Gd., 6,24 Br.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189812011-13/fragment/page=0003

* **Pest,** 30. Novbr. Weizen loco behauptet, per März 9,69 Gd. 9,71 Br., — Roggen per März 8,52 Gd., 8,54 Br., — Hafer per März 5,96 Gd., 5,98 Br. — Mais pr. Mai 4,80 Gd., 4,82 Br.

* **Paris,** 30. November. (Anfangsbericht.) Weizen fest, per Novbr 23.60, per Dezember 21.65, per Januar-Februar 21.40. — Januar-April 21.45. — Roggen ruhig, pr. Novbr. 14.35, pr. Januar-April 14.50.

* **Paris,** 30. Nobr. (Schlußbericht.) Weizen behpt., pr. Novbr. 21,75, pr. Dzbr. 21.50, pr. Jan.-Febr. 21.30, per Januar-April 21.35. — Roggen matt, per Novbr. 14.50, per Januar-April 14.50.

* **Antwerpen,** 30. Novbr. Weizen ruhig. — Roggen fest. — Hafer bhpt. — Gerste behauptet.

* **Amsterdam,** 30. Novbr. Weizen auf Termine stetig do. pr. per Nobr. —, März 178. Roggen loco —, do. auf Termine flau. pr. März 141, per Mai 137, pr. Mai-Aug. —, per Juli —, per Novbr. —.

* **London,** 30. Nov. An der Küste 0 Weizenladungen angeboten.

* **New-York,** 30. November. (Telegramm.) Rother Winterweizen —, Weizen loco 75⁵/₈, per Novbr. 72⁵/₈, per Dezbr. 74, per März 70⁵/₈, per Mai —. Mais per Novbr. 39, per Dezbr. 39⅜, per Mai —, Mehl 2,70, Getreidefracht 5.

* **Chicago,** 30. Nobr. (Telegr.) Weizen per Dezbr. 65¼, per Mai 65¾. — Mais per Dezbr. 33⅛.

Zucker.

* **Hamburg,** 30. Novbr. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg pr. Novbr. 10,20, pr. Dezbr. 10,25, pr. Januar 10,32½, pr. Febr. 10,37½, pr. März 10,45, pr. Mai 10,55. Kaum behpt.

* **London,** 30. Nov. 96 Proz. Javazucker loco 12¼, stetig Rüben-Rohzucker loco 10 Sh. 1¾ d. Käufer ruhig.

Kaffee.

* **Hamburg,** 30. Novbr. (Anfangsbericht.) Kaffee, Good average Santos. Dezbr. 31.25 G., März 32.00 G., Mai 32.25, Septbr. 33.00 G. Alles Geld.

* **Hamburg,** 30. Novbr. (Schlußbericht.) Kaffee. Nur für Good average Santos, Dezbr. 31.00 G., März 32.25 G., Mai 32.50 G., Septbr. 33.25 G.

* **Havre,** 30. Novbr. (Anfangsbericht.) Kaffee in New-York schloß mit 10 Points Baisse. Rio 5000 Sack, Santos 18,000 Sack. Recettes für zwei Tage.

* **Havre,** 30. Novbr. (Schlußbericht.) Kaffee good average Santos Dzbr. 38.50, März 39.50, Mai 39.75. Tendenz: Ruhig.

* **Amsterdam,** 30. Novbr. Java-Kaffee good ordinary 32½.

Petroleum.

* **Bremen,** 30. Novbr. Petroleum. Faß zollfrei. Standard white loco 6.90 Br.

* **Hamburg,** 30. Novbr. Petroleum ruhig. Standard white loco 6.75 Br.

* **Antwerpen,** 30. Novbr. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loco 19⁵/₈, bez. u. Br., per Novbr. 19⁵/₈ Br., Nobr.-Dezbr. 19⁷/₈ Br., Jan.-März 20 Br. Tendenz: Fest.

Spiritus.

* **Nordhausen,** 30. Novbr. Branntwein 45 Vol. % für 100 Kilogr. ohne Faß ab Brennerei 60,50—62,50 Mk., Branntwein 40 Vol. % für 100 Kilogr. desgl. 54,50 bis 56,50 Mk., nach Angabe der Kommission der hiesigen Branntweinfabrikanten durch die Handelskammer notirt.

* **Berlin,** 30. Novbr. Spiritus loco ohne Faß mit 70 Mark Verbrauchsabgabe ist heute von den Cursmaklern mit 38.40 Mk. gehandelt worden, 50er Waare mit 57.80 Mk.

* **Breslau,** 30. Novbr. Spiritus per 100 Liter 100 Prozent excl. 50 Mk. Verbrauchsabgabe per Nob. 55.30 Br., do. 70 Mk. Verbrauchsabgabe per Nobr. 36.00 Br.

* **Stettin,** 30. Novbr. Spiritus loco ohne Faß mit 70 Mk. Konsumsteuer 37.40 bez.

* **Hamburg,** 30. Novbr. Spiritus befest. Novbr. — G., November-Dezember 17¼ G., Dezbr.-Januar 17½ G., April-Mai 17⅜ G.

* **Paris,** 30. Novbr. (Anfangsbericht.) Spiritus behauptet. Novbr. 43.50, Dzbr. 43.50 G., Januar-April 43,50, Mai-August 43.50 G.

Oele. Oelsaaten. Fettwaaren.

* **Hamburg,** 30. Novbr. Rüböl (unverzollt), ruh., loco 49,00 Br.

* **Köln,** 30. Novbr. Rüböl loco 54.00, Nobr. 51,60.

* **Paris,** 30. Nov. (Schlußbericht.) Rüböl ruhig. Nobr. 51.00, Dezbr. 51.00, Jan.-Febr. 51.75, Mai-August 52.25.

Hülsenfrüchte.

* **Nordhausen,** 29. Novemb. Kochlinsen 24,00—36,00 Mk., Kocherbsen 20—22 Mk. Speisebohnen 20,00—23,00 Mk. per 100 kg.

Kartoffeln. Stärke. Kartoffelmehl.

* **Berlin,** 29. November. (Amtlich.) Trockene Kartoffelstärke 21,50 Mk., Kartoffelmehl 21,50 Mk., feuchte Stärke 11,80 Mk.

* **Nordhausen,** 29. Novbr. Kartoffeln 4,00—4,50 Mk. pr. 100 kg

* **Hamburg,** 29. Novemb. Kartoffelstärke, prima Waare prompt 21¼—21¾ Mk., Liefer. Dzbr.-Jan. 21¼—21¾ Mk., Kartoffelmehl, prima Waare prompt 21¼—21¾ Mk., Liefer. Dez.-Jan. 21¼ bis 21¾ Mk., Superior-Stärke 21½—22 Mk., Superior-Mehl 22 bis 23 Mk. per 100 Kilogramm.

Fleisch. Butter. Eier. Käse.

* **Nordhausen,** 29. Novbr. Rindfleisch 1,20—1,40 Mk., von der Keule, ohne Knochen 1,60 Mk. Schweinefleisch 1,40—1,60 Mk., geräucherter Speck 1,60—1,80 Mk. Hammelfleisch 1,10—1,20 Mk., Kalbfleisch 1,10—1,20 Mk., Landbutter 2,20 Mk., Speisebutter 2,30 bis 2,40 Mk., feinste Gutsbutter 2,50—2,60 Mk., Eier 1,40—1,47 Mk. pr. 1 Kilogramm. Eier 4,20—4,40 Mk., Käse 4,00—5,00 Mk. per Schock.

* **Hamburg,** 29. Novbr. Schmalz. Squire-Schmalz in Tierces 28,75 Mk., in Firkins 50 Klgr. 29,25 Mk., in Eimern à 25 Klgr. 29,75 Mk., in Eimern à 12½ Klgr. 30,25 Mk. Pure Lard Kingan 29,50 Mk. für Tierces per Netto-Centner. Alles unverzollt.

Fische.

* **Hamburg,** 29. Novemb. Steinbutt 95 Pfg., kleine 60 Pfg., Seezungen 100 Pfg., kleine 80 Pfg., Kleiße, große 60 Pfg., kleine 28 Pfg., Rothzungen 40 Pfg., Zander 65 Pfg., Schollen große 32 Pfg., mittel 32 Pfg., kleine 20 Pfg., Schellfische, große 35 Pfg., mittel 28 Pfg., kleine 20 Pfg., Lachs, rothfl. — Pfg., Silberlachs 180 Pfg., Lachsforellen 150 Pfg., Flußhechte 45 Pfg., Seehechte 40 Pfg., Hummern, lebende 220 Pfg., Cabliau, große 17 Pfg., kleine 10 Pfg., Lengfisch 15 Pfg., Rochen 10 Pfg., Blaufisch 12 Pfg., Schnepel 35 Pfg.

Stroh. Heu.

* **Nordhausen,** 29. November. Richtstroh 3,00—3,50 Mk., Heu 4,50—5,50 Mk., für 100 Kilogramm.

Baumwolle und Wolle.

* **Leipzig,** 30. November. Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B., per November — Mk., per Dezember 3,60 Mk., per Januar 3,57½ Mk., per Februar 3,55 Mk., per März 3,52½ Mk., per April 3,52½ Mk., per Mai 3,52½ Mk., per Juni 3,52½ Mk., per Juli 3,52½ Mk., per August 3,50 Mk., per September 3,50 Mk., per Oktober 3,50 Mk. Umsatz 20000 Kilogramm. Tendenz: Fest.

* **Bremen,** 30. Novemb. Baumwolle. Fest. Upland middling loco 29,00 Pfg.

* **Liverpool,** 29. November. (Schlußbericht.) Baumwolle. Umsatz 12000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Middling amerikanische Lieferungen: Stetig.

Per Nobr.-Dzbr.	3⁵/₆₄ Käuferpreis,	Per April-Mai	3⁶/₆₄ Verk.-Preis,
„ Dzbr.-Jan.	3⁴/₆₄ Verk.-Preis,	„ Mai-Juni	3⁶/₆₄ Käuferpreis,
„ Jan.-Febr.	3⁴/₆₄ Käuferpreis,	„ Juni-Juli	3⁷/₆₄ Verk.-Preis,
„ Febr.-März	3⁴/₆₄ Käuferpreis,	„ Juli-August	3⁸/₆₄ Werth,
„ März-April	3⁵/₆₄ Verk.-Preis,	„ Aug.-Sept.	3⁸/₆₄ Verk.-Preis.

Metalle.

* **Amsterdam,** 30. November. Bancazinn 50½.

* **London,** 30. November. Silber 27⁹/₁₆ Lstrl., Chili-Kupfer 56³/₁₆ Lstrl., per 3 Monate 56⅛ Lstrl., Blei span. 13⁷/₁₆ Lstrl., engl. 13⅝ Lstrl., Zinn 83⅞ Lstrl., Zink 24 Lstrl.

* **Glasgow,** 30. Novbr. (Schlußbericht.) Roheisen. Mixed numbers warrants 49 sh 5½ d.

Düngemittel.

* **Hamburg,** 29. Novemb. (Chilisalpeter.) Loco 7,30 Mk.

* **Rio de Janeiro,** 29. November. Wechsel auf London 8⅜.

* **Buenos Ayres,** 29. November. Goldagio 115,50.

Verantwortlich für die Redaktion **Dr. Walther Gebensleben, Halle,** Sprechstunden der Redaktion von 9 bis 12 Uhr Vormittags. Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich **„An die Redaktion der Halleschen Zeitung in Halle a. S."** zu adressiren.

G. Pelliccioni & Co. Gr. Ulrichstr. 17 Fernsprecher 881.
Weihnacht-Aussellung.

Coursnotirungen

der Berliner Börse vom 30. Novbr.

(Ergänzungs-Course.)

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

	Zinsfuß	
Badische Staatsanleihe	3½	—,—
Bad. Präm.-Anleihe 1867.	4	143,60bz.
Baierische Präm.-Anleihe.	4	—,—
Barmer Stadtanleihe	3½	—,—
Berliner Stadt-Oblig.	3½	99,80G
do. do. 1892	3½	99,80B
Braunschw. 20 Thlr.-Loose.	—	119,40bz.
Hallesche Stadtanleihe	3½	—,—
Hamb. 50 Thlr.-Loose	3	128,00bz.
Köln-Mind. Pr.-Anth.	3½	137,40bz.
Lübecker	3	130,90bz.
Magdeb. St.-Anl.	3½	—,—
Meininger 7 fl.-Loose	—	23,60bz.
Oldenb. 40 Thlr.-Loose	3	131,50bz.
Westpr. Prov.-Anl.	3½	97,90G

Ausländische Fonds.

	Zinsfuß	
Barletta 100 Lire-Loose	—	24,60bz.G
Bukar. Stadt-Anl. 1884	4½	98,75bz.G
do. do. 1885	4½	98,75bz.G
Chilen. Gold-Anleihe 1889	4½	79,40bz.
Chin. Staatsanl.	5½	102,25bz.
do. v. 95	6	105,80bz.
do. v. 96	5	98,40bz.
do. v. 98	4½	86,40bz.G
Egyptische priv. Anleihe	3½	—,—
do. do. do.	4	—,—
Freiburger 15 Frcs.-Loose	—	25,40bz.
Ital. Natb.-Pfd. stfr.	4	—,—
Kopenhag. Stadt-Anl.	3½	—,—
Mexikaner Anl.	6	99,60bz.
do. do.	5	95,25bz.
Norw. Staatsanl. 88	3	94,50G
Ostafr. Zoll-Obl.	4	106,90bz.
Oesterr.		
do. Cred. 100, 58	—	—,—
do. 1860er Loose	4	147,00B
do. 1864er Loose	—	336,75bz.
Rumänische 5% Anl. 81 fd.	5	—,—
do. 4%	4	92,00G
Russische Präm.-Anl. 1864	5	—,—
do. do. 1866	5	—,—
do. Goldrente 1884	5	—,—
do. Nicolai-Oblig.	4	—,—
do. Boden-Kredit	5	121,20bz.G
do. 3⁸/₁₀ do. gar.	3⁸/₁₀	99,20G
Spanische Schuld abgest.	4	41,90bz.
Schwedische St.-Anl. 1886	3½	—,—
do. do. 1890	3½	—,—
do. Hyp.-Pfdbr. 1878	4	104,10G
Türkische Anleihe D.	1	22,75bz.G
Türkische Administr.	5	98,70bz.
do. Zoll-Oblig.	5	—,—
do. 400 Frcs.-Loose.	fr.	113,00bz.G
Ungarische Gold I A.	4½	100,90G
do. Kr.-R.	4	97,80bz.G
do. Staatsr. 97	3½	88,25G

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

	Zinsfuß	
Anh.-Dessauer Pfandbr.	3½	99,40bz.G
Deutsch. Gr.-Kr.-Präm. I.	3½	119,30B
do. Abth. V rz. 100	3½	97,00G
D. Gr.-K.-B. III. rz. 110.	3½	101,25B
do. IV. rz. 110.	3½	101,25G
do. V. rz. 100.	3½	97,00G
do. VI. ukb. b. 1900	4	100,10bz.
Deutsch. Grundsch.-Obl.	4	100,00bz.G
do. do. do.	3½	97,20bz.G
Deutsch. Hyp.-B.-Pfdbr.	3½	—,—
D.G.B.-Credit unkb. b. 1903	4	101,40G
Hamb. Hyp. rzb. à 100	3½	96,50bz.
do. unkündb. bis 1900.	3½	100,00bz.
Hamb. Hyp.-Bank-Pfd. unk. bis 1905	3½	97,50bz.
Hann. Bod.-Pf. I unk. b. 1904	3¾	101,00G
do. do. II	3½	98,75G
Meininger Hyp.-Pfdb.	3½	97,00bz.G
do. H. unkündb. b. 1900	4	100,10bz.G
do. Präm.-Pfdb.	4	136,30bz.
Nordd. Gr.-Cred. Pfdb.	4	99,60bz.G
Nordd. Gr.-Credit-Pfdbr. IV V unkdbar bis 1903	4	100,20bz.G
Pomm. Hyp.-B. III., IV. neue rz. 100.	3½	100,00bz.G
do. V., VI. b. 1900 unk.	4	100,50G
Pr.B.-C.Pfd. I., II. rz. 110.	5	111,75G
do. III., V., VIII. rz. 100	3½	107,50G
do. VII., VIII., IX. rz. 100	3½	99,75G
do. XI. rz. 100	3½	96,50G
do. XIII. rz. 100	4	99,80G
do. XIV. rz. 100	4	101,75bz.G
Pr. Centrb.-Pfdb. 1900	3½	96,20bz.G
do. do. 1906	3½	98,00bz.G
Pr. Centr.-Komm.-Obl.	3½	96,30bz.G
Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII.	4	100,00bz.G
do. do. XV.-XVIII., unk.	4	100,50bz.G

	Zinsfuß	
Pr. Hyp.-A.-B. bis 1905	4	102,30bz.G
Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif.	3½	96,50G
Allg. Kleinb.-Oblg. bis 1904	4	98,50G
Pr. Comm.-Oblg. bis 1907	3½	98,60G
Rhein. Hyp.-Pfd.	3½	96,90G
do. do.	4	100,80B
Schles. Bod.-Cred.-B.	5	—,—
do. do. do. rz. à 110	4½	—,—
do. do. do. rz. à 100	4	100,00G
do. do. do. unk. b. 1903	4	100,60G
do. do. do. rz. à 100	3½	95,10G
Sächsische	3½	100,25G
do.	3	100,75G
Rentenbriefe: Westpr.	—	—,—
Pommersche	3½	98,40G
Posensche	3½	98,40G
Preußische	3½	98,50G
Sächsische	4	102,40G
Schlesische	3½	98,80G

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	Zinsfuß	
Anatolische	5	97,25B
Albrechtsbahn	4	—,—
Berg.-Märk. III. A. B.	3½	99,00bz.G
do. III. C.	3½	99,00bz.G
Braunschweigische Landes.	3½	—,—
Böhm. Nordb. Gold-Obl.	4	—,—
Central-Pacific	5	—,—
Dux-Bodenbacher II.	5	—,—
do. III.	5	—,—
do. Silber-Obl.	4	98,70G
do. Gold-Obl.	4	—,—
Dux-Prager Gold-Obl.	5	103,30G
Galiz. Karl-Ludwig 1890.	4	—,—
Gr Russ. Eisenb.-Gesellschaft	3	—,—
Iwangorod-Dombrowo	4½	—,—
Ital. Eisenb.-Obl. v. St. gar.	3	59,25G
do. Mittelmeerbahn stfr.	4	96,10bz.G
Kasch.-Oderberg Gold-Obl.	4	99,90B
do. Silber-Obl.	4	98,10G
Kronprinz Rudolfsbahn	4	99,00G
do. (Salzkammergut)	4	101,50B
Koslow.-Woron. 1889	4	100,30bz.
Kursk. Charl.-Asow 1889.	4	100,20G
Kursk-Kiew	4	100,50bz.G
Lemberg-Czernowitzer	4	98,00B
Lübeck-Büchen. gar.	4	—,—
Magdeburg-Wittenberg	3	92,00G
Manitoba	4½	109,75bz.G
Meckl. Friedr. Frzb.	3½	—,—
Moskau-Kursk	4	—,—
Mosko-Rjäsan	4	100,50G
Mosko-Smolensk	4	100,50bz.G
Northern-Pac. I. bis 1921	6	—,—
do II. bis 1933	4	99,80B
do. III. rz. 1937	3	66,60G
Oreg. Railw. u. N., 1925	4	97,60bz.
Orel Griäsi 1889	4	—,—
Ostpreußische Südbahn	3½	—,—
Oest.-Ung. Staatsb., alte	3	93,50B
do. do. 1874.	3	91,40B
do. do. 1885.	3	89,90bz.
do. do. Ergänz.	3	91,50bz.B
do. do. G.-Ob.	4	101,30G
Oesterr. Lokalbahn	4	99,80B
do. Nordwestbahn gar.	5	109,80G
Pilsen-Priesen	4	—,—
Portug. Eisenb.-Obl. 1886	3	61,40G
do. 1889	4½	77,25bz.
Rjäsan-Koslow	4	100,40G
Russ. Südwestbahn	4	—,—
Oester. Südbahn (Lomb.)	3	76,25B
do. Gold-Obl.	4	107,20B
St. Louis u. S. Fr., rz 1931	6	118,30G
do. do. 1931	5	103,75G
Serb. Eisenb.-Hyp.-Obl. A.	—	—,—
do. do. Lit. B.	—	—,—
Schweizer Centralbahn 1880	4	—,—
do. Nordostbahn	4	—,—
Transkaukasische	3	—,—
Ungar.-Galiz. (gar.)	5	—,—
Warschau-Wiener 10er	4	—,—
do. 5er	4	—,—
do. 1er	4	—,—
Werrabahn	4	—,—
Wladikawkas unkdb. bis 1906	4	102,50B
Wladikawkas	4	100,60bz.G
Wilhelm-Luxemburg	3	—,—
Zarskoje-Selo	5	—,—

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktien.

	Dividende 1897	
Arad.-Czanad	6	121,40bz.
Breslau-Warschau	3⅓	96,25bz.
Dortmund-Gronau	7	164,75bz.G
Marienburg-Mlawkaw	5	119,25B
Ostpreußische Südbahn	5	116,00bz.B

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Dividende 1897	
Aachen-Mastricht	3	113,50bz.G
Crefelder	4⁴/₅	109,20G
Crefeld-Uerdinger	7	176,00bz.G
Eutin-Lübeck	2	57,70B
Frankfurt Güterbahn	6¼	104,80G
Halberstadt-Blankenburg	6	156,00bz.G
Jura-Simpl. kv. Westbahn	4	88,50bz.G
Iwangor-Dombrowo	5	—,—
Kursk-Kiew	5	—,—
Lemberg-Czernowitz	6½	145,50B
Lüttich-Limburg	1,1	—,—
Ludwigshafen-Bexbach	11	—,—
Oesterr. Nordwestb.	5	—,—
do. B. Elbethalb.	5½	—,—
Raab-Oedenburg	1⅛	41,10bz.G
Reichenberg-Pardubitz	4²/₇	—,—

Bank-Aktien.

	Dividende 1897	
Bank der Berliner Kassenw.	6⁵/₆	143,50bz.G
Bank für Sprit und Prod.	2½	71,50bz.
Barmer Bankverein	7½	136,60B
Berg-Märk. B. i. E bf.	7½	160,50G
Braunschweiger Bank	5¼	116,00bz.G
Cob.-Goth. Credit-Gesell.	4½	97,50G
Cöln W. & Comm.	5½	105,40B
Danziger Privatbank	6¾	138,00bz.
Deutsche Effekt-B. (Hahn)	7	120,50B
do. Hypoth.-B. (Berl.)	6	114,10G
Deutsche Grundschuld	7	129,70B
Deutsche Nationalbank	7	120,60B
Dresdner Bankverein	7	120,00bz.G
Essener Credit	7½	140,70bz.B
Gothaer Privatbank	6½	133,40bz.G
do. Grundkreditb.	4	125,80bz.G
do. do. junge	4	111,80bz.G
Hannoversche Bank	6	128,40B
Hamburger Hyp.-Bank	8	156,25G
Hamb. Com.- u. Disk.-Bank	8	—,—
Königsberger Vereinsbank.	6	—,—
Lübecker Commerzbank	7⅔	142,25B
Mecklenburger Hypotheken.	10	182,50B
Norddeutsche Grund-Credit	4½	97,00B
Oldenbrg. Spar- u. Leihbank	9	—,—
Preuß. Immob. M. v. St.	fr.	—,—
do. Leihhaus konv.	5½	106,30G
Pr. Hyp.-B. (Spielb.)	6½	134,20bz.G
Preußische Pfandbr.-Bank.	6½	118,50G
Realkreditbank	0	25,25bz.
Westfälische Bank	6	127,00bz.G
Wiener Bankverein	7½	134,50B
Wiener Unionbank	8	—,—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

	Zinsfuß	
Allgem. Elktr.-Gesellschaft.	4	101,40B
Ascherslebener Kali	4	153,70bz.
Bochumer Gußstahl	4	103,75G
Dessauer Gas	4½	106,25bz.G
Dortmunder Union	5	111,20bz.
Gr. Berliner Pferdeb.	3½	98,10bz.G
Hamburger Packetfahrt	4	121,90bz.G
Henckel-Obligationen	3½	103,90B
Hibernia	4	—,—
Laurahütte	3½	94,30bz.
Naphta-Obligationen	4½	100,00G
Norddeutscher Lloyd	4	111,00G
Oberschles. Eisenbahnbedarf	4	—,—
do. Eisen-Industrie	4	99,30B
Thale-Eisenwerk	4	101,40G
Zoologischer Garten	4	101,00G

Bergwerks- und Hütten-Aktien.

	Dividende 1897	
Arenberger Bergwerk	60	834,75G
Aplerbeck	4	131,00bz.G
Baroper Walzwerk	0	77,60G
Berzelius	6	128,00bz.B
Braunschw. Kohlenwerke	7	145,00bz.G
do. St.-Pr.	8	161,00bz.G
Concordia-Bergwerk	19	262,75bz.G
Consolidat. Bergw.-G.	18	293,50bz.B
Consol. Marienhütte	6½	105,00G
Consol. Redenh. St.-Pr.	3	79,30B
Duxer Kohlen kon.	10	158,50B
Eintracht	10	165,50bz.G
Eschweiler Bergwerk	15	197,00B
Gelsenkirchener Gußstahl	12	183,00bz.B
Georg-Marien St.-A.	3	118,25bz.B
do. St.-Pr.	5	126,75G
Hagener Gußstahl	6½	121,75bz.G
Harzer Eisenwerke konv.	3	—,—
do. do. St.-Pr.	2¼	—,—
Inowrazlaw, Steinsalz-B.	3¾	68,25G
Kattowitzer	12	190,10bz.
Königin-Marienhütte	5	87,90bz.
König Wilhelm konv.	15	227,00bz.G
König Wilhelm St.-Pr.	20	288,00bz.G
Leopoldsgrube Edderitz	5½	104,80G
Magdeburg-Bergwerk	30	—,—
Marienhütte Kotzenau	3½	91,60bz.G
Mend & Schwert St.-Pr.	2	86,90G
Rhein. Anthr.-Kohlen	5	114,00bz.G
Rhein.-Nassauische Bergbau	7½	187,50bz.G
Rhein. Stahl Lit. C.	15	223,50G
Stadtberger Hütte	6½	120,80bz.B
Wurm.-Revier	7½	125,00bz.G

Industrie-Aktien.

	Dividende 1897	
Admiralsgarten-Bau	4	73,25bz.G
Annaburger Steingut	14	176,00B
Archimedes	10	190,00B
Bazar	12½	—,—
Berliner Lagerhof	2	—,—
do. do. St.-Pr.	2	—,—
Baugef. Bau-Ausführung	5½	98,60B
Baugef. Berl.-Charlottenburg	—	610,00bz.G
Baugef. do. Neustadt	—	103,50bz.B
Baugef. Passage konv.	—	80,00G
Baugef. B.-Wilmersdorf	—	946bz.G
Berlin-Anh. Maschinen	13½	212,60bz.
Berliner Bockbrauerei	10	190,50bz.G
do. Brauerei Königst.	7½	117,00bz.G
Bresl. Eisenb. W. Linke	15	293,00G
Breslauer Oelwerke	5½	89,10B
Braunschweiger Jute	16	181,25bz.G
Butzke, Metallindustrie	5	128,50bz.G
Cementbauges. Berlin	0	159,75G
Charlottenbg. Wasserwerk.	11	358,00bz.
Chem. Fabrik Schering	7½	181,50bz.B
Chemn. Masch. Zimm.	12	174,75G
Danziger Oelmühle	0	76,00B
Dessauer Gas	11	213,00bz.G
Deutsche Gasglühl.-Ges.	60	421,00bz.B
Deutsche Jutespinnerei	10	147,75G
Düsseldorfer Waggon	18	281,90bz.
Erdmannsdorfer Spinn.	2	73,76G
Elberfelder Farbenfabrik	18	329,00bz.B
Freund Masch. konv.	16	362,50B
Frister & Roßmann konv.	0	65,50bz.G
Gummifabr. Fonrobert	7½	115,00B
do. Voigt & Winde.	6	118,25G
do. Volpi & Schlüter	0	69,25B
Harburg-Wien Gummi	29	349,75G
Hirkort St.-Pr. konv.	6	—,—
do. Brückenbau konv.	7	127,00bz.G
do. do. St.-Pr.	8	147,50bz.G
Hirschberger Maschinen	7	120,75G
Kaiserhof konv.	4	—,—
Kepling & Th. Eisengieß.	6	119,50bz.G
Kurfürstendamm-Gesellsch.	—	850,00bz.G
La Veloce Ital D	0	77,25bz.G
Ludwig Löwe & Co.	24	477,50bz.G
Magdeburger Baubank	1½	86,25G
do. Pferdebahn	9	203,00bz.G
Masch. Breuer	8	153,75bz.B
Neuroder Kunstanstalt	9	132,50B
Neuß. Waagenbau	—	467,00G
Nordd. Eiswerke	3	101,25bz.G
Omnibusgesellschaft	10	203,00bz.G
Oppelner Portland-Cement	11	181,00B
Pferdebahn-Gesellschaften:		
Braunschweiger	6	171,75B
Breslauer	12	281,75bz.
Stettiner	5	175,00bz.
Salin. Salzungen	2½	83,00B
Schäffer & Walcker	1	74,75bz.B
Schlesische Cement	14½	236,40bz.G
Stettiner Cham. Didier	20	421,75bz.G
Stralsund. Spielkart. St.-P.	7	126,50G
Vereinsbrauerei Artern	4½	98,75G
Ver. Köln.-Rottw. Pulv.	15	229,00bz.
Westf. Drahtindustrie	12	151,50bz.G
do. Stahlwerke	15	211,50bz.G
Wilhelmshütte	1½	75,50bz.G
Wittener Guß	10	219,25bz.B
Zuckerfabrik Fraustadt	4	115,00bz.G

Diskont.

Berlin 6. Lombard 7.	Madrid 5.
Amsterdam 2½.	Paris 3.
Brüssel 3.	Petersbg. u. Warschau 6.
Italien. Plätze 5.	Schweiz 5.
Kopenhagen 5.	Skandinavische Plätze 5.
Lissabon 4.	Wien 5.
London 4.	

Umrechnungs-Course.

1 Fl. österr. = 1,70 Mk., 1 Fl. holländ. = 1,70 Mk.
1 Dollar = 4,25 Mk. 1 Gold-Rubel = 3,20 Mk.
1 Frcs. = 0,80 Mk. 1 Lstr. = 20 Mk.

Gold-, Silber- und Papiergeld.

Cours in Mark.

Dollars	per St.	—,—
Ducaten	per St.	—,—
Imperials	per St.	—,—
Napoleonsd'or	per St.	—,—
Sovereigns	per St.	20,42G
Englische Banknoten	per Lstr.	20,42bz.
Franz. Banknoten	per 100 Frcs.	80,85bz.
Oesterr. Banknoten	per 100 Fl.	169,40bz.
do. Silbercoup. (Berlin einlösb.)		169,50
Russische Banknoten	per 100 Rb.	216,20bz.

Leipziger Börse vom 30. November.

	Zinsfuß		
Sächs. Rent.-Anl.	3	5000	91,90bz.
		5000	
do.	3	1000	91,90bz.
do.	3	500	91,90bz.
		Thlr.	
Staatsanl. 1855	3	100	93,20G
do. 67 ko. 4%	3½	500	99,80B
Landrentenbr.	3⅓	500	98,25B
		Mk.	
Mansf. Gew. 1882	4	500	100,75B
do. 1879	4		100,50B
do. Em. 1875	4		100,50B
Leipz. Stadtobl. 1884	3½		99,25G
do. 1876	3½		99,25G
Altb. Landobl.	3½	1000	100,50B
do.	3½	5000	100,50G

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Dividende 1897	
Außig-Tepl. 500 fl.	15	319,50G
Böhm. Nordbahn	7⅔	170,00G
Buschtierad. Lit. A.	14⁴/₇	338,00B
do. do. B.	13	322,00B
Galiz. K.-Ldw.-B	10	—,—
Graz-Köflach	6½	141,50G
Marienburg-Mlawka	2¼	83,00G

Eisenbahn-St.-P.-Aktien.

	Dividende 1897	
Dux-Bodenbach Lit. A.	5	—,—
do. do. B.	5	—,—
Marienburg-Mlawka	5	—,—

Bank- und Kredit-Aktien.

	Dividende 1897	
Allg. D. Kr.-A. Lpz.	11	209,75B
Dresdner Bank	9	160,50G
Gothaer Privatbank	6½	133,75G
Leipziger Bank	10	185,00bz.G
Leipziger Hypoth.-Bank	8	151,25G
Sächs. Bank	6⅙	133,25G
Zwickauer	6½	120,00B

Ind.-Aktien, Pr. u. Stamm-Prior.

	Dividende 1897	
Chemn. Werkz.-M.-Fabr. (Zimmermann)	9	175,00G
Cröllw. Papierfabrik (1897)	24	—,—
do. 4% Schuldverschr.	4	101,50B
Dörstewitz	4	78,75B

	Dividende 1897	
D. W. M. (Sondermann & Stier) Vorz.-A.	5	136,00B
Geraer Jutesp. u. W.	20	268,00G
Germania (Schw. & Sohn)	9	160,00B
Gersd. Sttb. B. St. A.	27	440,00G
do. do. Pr.-A. I	61½	930,00B
do. do. do. II	57	840,00B
Hallesche Str.-B.	1	105,00G
Kette Elbs.-G.-Akt	2	79,25bz.G
Körbisd. Zuckerfb.	6	118,90G
Leipziger Gr. elektr. Straßb	8	214,00bz.
Leipziger Wollkämmerei	0	128,00B
Leipziger Baubank	5	105,00G
do. Elektr. Werke	5½	121,25bz.G
do. elektr. Straßenb.	4	137,90bz.G
do. Bierbr. Reudnitz, v. Riebeck & Co.	10	203,00G
do. Kammgarnspinn.	10	160,00B
do. Malzf. Schkeuditz	11	—,—
Mansfelder Kuxe	40	860,00G
Sächs. Kammgarnspinnerei (Solbrig)	0	—,—
do. Masch.-Fabr. (Harm.)	7	162,00G
do. Webst.-F. (Schönherr)	15	—,—
Thür. Gasges. Leipz.	12	223,00B
do. Stamm-Pr.	12	223,00B
S.-Thür. Br.-B. St.	7½	139,00B
do. St.-Prior.	7½	140,00G
Zeitzer Par. u. S.-A	6½	116,00B
do. do. Oblig.	5	102,75G
Zuckerfabr. Glauzig	6⅔	122,00G
Zuckerraff. Halle	5½	120,50G

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	Zinsfuß	
Aussig-Teplitzer	3½	97,50G
Böhm. Nordbahn	5	100,45G
do. do. Gold	4	—,—
Buschtiehr. 1893 (stfr.)	4	100,30B
do. do.	4	100,30B
do. Em 1868/71/72	5	105,50G
Dux-Bodenbach	4	—,—
do. Em. 1871	5	—,—
do do. 1874 Gold	5	110,25G
Graz-Köflacher	4½	100,70G
do. Em von 1871 u. 72	5	102,00B
Kaschau-Oderberg	4	98, G
Prag-Dux Gold	5	—,—

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, für die Inserate verantwortlich Heinr. Ostermann, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Mit 1 Beilage.

Hallescher Courier.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Halleschen Zeitung.

281. **Halle a. S., Donnerstag, den 1. Dezember.** **1898.**

[Nachdruck verboten.[

Die eiserne Maske.

Des Räthsels Lösung.

Von Paul Holzhausen (Bonn).

(Schluß.)

Wir sind in der Lage, über das Fortbestehen dieser interessanten Sage in Paris aus eigener Erfahrung einiges hinzufügen zu können. Am linken Seineufer, dem Louvre gegenüber und dicht neben dem Sitze der „vierzig Unsterblichen", dem Institut de France, liegt an der Ecke der Rue Bonaparte und des Quai Malaquais (Nr. 9 der letztgenannten Straße) ein altehrwürdiges Hotel, ein Rest des ehemaligen Mazarinschen Palastes in welchem der große Kardinal seine herrlichen Kunstschätze beherbergte. Das Haus hat eine Geschichte. In ihm lebte später König Johann Kasimir V. von Polen, in ihm wohnte Camille Doucet, der Dichter und langjährige Sekretär der Akademie, in ihm versammelte sich bis vor wenigen Jahren in dem berühmten literarischen Salon der Tochter des Marschalls Davout, der Marquise de Blocqueville, eine geistvolle Tafelrunde, der Villemaise und Thiers, Viktor Cousin und Sainte-Beuve und von Lebenden Jules Claretie angehörten. Der Verfasser dieser Zeilen, der während seiner öfteren Aufenthalte in Paris in diesem Kreise zu verkehren das Glück hatte, weiß bestimmt, daß sich in dem Keller des an Sonderbarkeiten, versteckten Gemächern und doppelten Böden reichen Hauses ein Gang befindet, der nach alter Sage unter der Seine her bis an den Louvre gehen und die Zusammenkünfte des geistvollen Kardinals mit der Königin Frankreichs vermittelt haben soll. Auch die „Lichtstadt" Paris hat wie das kritische Berlin ihre Spukwinkel!

Doch zurück zu dem Helden der unheimlichen Bastillenlegenden! Von dem illegitimen Halbbruder Ludwigs XIV. war nur noch ein Schritt zu einem rechten Bruder, der beseitigt sein sollte, und von diesem zu dem allein echten, an dessen Stelle Ludwig, der somit „illegitimirt" wurde, untergeschoben wäre! Den Höhepunkt des Grotesken erreichte diese Legendenbildung unter dem Kaiserreiche: Ludwig XIV. war, wie wir sahen, illegitim und mit ihm seine sämmtlichen Nachkommen. Der Mann in der eisernen Maske, der echte Bourbone, aber hatte sich mit der lieblichen Tochter eines seiner Kerkermeister vermählt und aus dieser Ehe war ein Kind entsprossen. Heimlich nach Korsika entführt, war dies Kind, das von guter Seite (buona parte) stammte, der Aeltervater des großen Mannes, der sich bei Lodi und Arcole und unter den Königsgräbern der Pyramiden den Thron zurückerobert hatte, den teufliche List ihm hatte rauben wollen. Mit andern Worten: Napoleon Bonaparte — so sagten mehrere Broschüren — war der echte Bourbone. Quod erat demonstrandum!

Ernsthaftere Versuche, das Räthsel der „Eisernen Maske" zu lösen, sind von der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis auf die Gegenwart in Hülle und Fülle gemacht worden. Wir wollen die wichtigsten und ansprechendsten in aller Kürze vor unseren Blicken vorüberwandern lassen. Nach den 1745 erschienenen Mémoires secrets pour servir à l'histoire de Perse war es Louis von Bourbon, Graf von Vermandois, ein natürlicher Sohn Ludwigs XIV. und der schönen Louise de la Vallière, Admiral von Frankreich, der eine dem Dauphin gegebene Ohrfeige mit lebenslänglicher Haft büßen mußte. Nach einem 1754 ans Licht gekommenen Buche des Abbé Lenglet-Dufresnoy der Herzog von Beaufort, ein Frondekämpfer und unruhiger Geist, den man in einer Türkenschlacht hatte verschwinden lassen. Ein anderer französischer Schriftsteller, Germain François Poullain de Saint-Foix, machte gar aus ihm den bekannten Herzog von Monmouth, den natürlichen Sohn Karls II. von England, der, wie jeder, der Macaulays farbenreiche Schilderung gelesen, wissen wird, am 16. Juli 1685 auf öffentlichem Markte zu London als Empörer den Tod durch Henkershand erleiden mußte. Wieder eine andere Version machte aus ihm den berühmten Finanzmann Ludwigs XIV., Nikolas Fouquet, der, auf Colberts Veranlassung, 1661 verhaftet und nach langjähriger Gefangenschaft 1680 gestorben ist. Unter den neueren Hypothesen verdienen des Namens ihrer Verfasser halber noch die des bekannten Bonapartegegners, des Generalstabsoffiziers Th. Jung, die des gelehrten Pariser Bibliothekars Ravaisson und die von Burgaud und Bazeries aufgestellt zu werden. Jung, der Verfasser des napoleonfeindlichen Werkes „Bonaparte et son temps", macht aus der „Eisernen Maske" einen Verschwörer Louis von Oldendorf, der aber nach Péronne, nicht nach Pinerolo geschafft worden ist. Ravaisson, der seine Hypothese später selbst zurückgenommen, wollte in ihm einen Flügeladjutanten des bereits erwähnten Beaufort erkennen; Kommandant Bazeries, ein gelehrter Kriegsarchivar und geschickter Dechiffreur, der sich neuerdings um die Enträthselung einiger in Aachen entdeckter chiffrirter Depeschen das Marschalls Davout aus dem Jahre 1813/14 verdient gemacht hat, hält ihn für den Generallieutenant Vivien Labbé de Bulonde, der wegen vorzeitiger Aufhebung der Belagerung der Festung Conti auf Befehl des Kriegsministers Lenovis 1691 nach Pinerolo gebracht worden war. Alle diese Lösungsversuche, sowie noch verschiedene andere, die den geheimnißvollen Mann zu einem Spion oder einem geistesgestörten Dominikaner machen wollen, sind auf Grund der mangelnden archivalischen Beweise oder innerer Widersprüche in den Kombinationen zweifellos als verfehlt zu betrachten.

Dagegen hat die neueste Forschung des gelehrten französischen Archivars Funck-Brentano, der sich auch der deutsche Bearbeiter Dr. W. Bröcking anschließt, ziemlich zur Evidenz bewiesen, daß der maskirte Gefangene der Graf Ercole Antonio Mattioli gewesen ist. Dieser Italiener war Staatssekretär des Herzogs Karl IV. von Mantua, der in den italienischen Kriegen Ludwigs XIV. einen französischen, durch ansehnliche finanzielle Anerbietungen und Versprechungen unterstützten Antrag annahm, seinen Herrn zum Verkauf der wichtigen Festung Casale zu veranlassen. Der Mantuaner Herzog befand sich in fortwährender Geldverlegenheit und ging bereitwillig auf den vaterlandsverrätherischen Antrag ein. Aber den patriotischen Italiener Mattioli reute sein Vorhaben und aus diesem nicht unedlen Motive verrieth er den Plan an die Ludwig feindlichen Höfe von Wien, Turin und Madrid und die Republik Venedig. Die Rache des „Sonnenkönigs" sollte nicht ausbleiben. Wie der preußische Oberst Christian Ludwig von Kalkstein unter dem großen Kurfürsten in Polen, wie der Herzog von Enghien unter Napoleon auf dem badischen Boden zu Ettenheim, wurde er am 2. Mai 1679 in der Nähe von Turin bei einer Zusammenkunft mit dem französischen Gesandten d'Estrades aufgehoben, über die Grenze gebracht und zu ewiger Gefangenschaft verdammt. Die archivalischen Indicien für die Persönlichkeit des Grafen stimmen mit den Forschungen von Funck-Brentano und Dr. Bröcking auf das Genauest. Auch stimmt mit dieser Hypothese, die übrigens 1770 zuerst aufgestellt war, vortrefflich, was Ludwig XV. der Marquise von Pompadour sagte, als ihn diese, auf Veranlassung Choiseuls, mit Bitten bestürmte, ihr das Geheimniß der „Eisernen Maske" zu entschleiern. Der kleine Nachfolger des „großen" Ludwig bezeichnete nämlich den Gefangenen als den Minister eines

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189812011-13/fragment/page=0005

alienischen Fürsten. Weiterhin spricht für sie ein Wort Ludwigs XVI., der der Königin Marie Antoinette, nach einer Aeußerung des alten Ministers Maurepas mittheilte, der Gefangene wäre ein intriganter Unterthan des Herzogs von Mantua gewesen. Diese Bemerkung stammt, beiläufig bemerkt, aus den für die Hof- und Sittengeschichte der letzten Zeit des ancien régime ungemein wichtigen Memoiren der Madame Campan, der Kammerfrau Marie Antoinettens, die später eine berühmte, von dem Konsul und Kaiser protegirte Mädchenpension begründete, der die ersten Frauen der Empirezeit, die Königin Hortense und die Marschallinnen Ney, Davout u. A., ihre Erziehung zu verdanken hatten.

Diese neueste Hypothese wird auch insofern durch die geschichtlich feststehenden Thatsachen beglaubigt, als sich aus ihr die Art und Weise der Behandlung des Gefangenen erkennen läßt. „Niemand darf erfahren, was aus diesem Menschen geworden ist," hatte der gemessene Befehl des Königs gelautet. Man pflegte solchen Befehlen zu gehorchen. Denn auf Ungehorsam standen zwar nicht mehr die schauerlichen Eisenkäfige Ludwigs XI. zu Plessis-les-Tours, aber immerhin ewiger Kerker oder die Galeere. Anfangs war, wie feststeht, die Haft des Gefangenen streng, aber die Behandlung, offenbar auf ausdrücklichsten Wunsch des Königs, dem Range des Verbrechers angemessen. Als später, nachdem Casale längst den Franzosen anheimgefallen, die Bedeutung des Gefangenen immer mehr schwand, gewährte man ihm größere Freiheiten; aber mit der Strenge der Haft kam auch die standesgemäße Verpflegung mehr und mehr in Vergessenheit — er wurde sogar mit anderen Personen in demselben Zimmer untergebracht.

Die edelste Wallung seines Herzens hat Graf Mattioli schwer gebüßt; von seinem Fürsten vergessen, ist er nach 24jähriger Gefangenschaft in Feindeshand gestorben. Freilich hat er eine Popularität erlangt, wie wenige Menschen, die weit glücklicher im Leben waren. Unzählige Federn Gelehrter und Ungelehrter hat sein trauriges Dasein in der Kerkerhaft in Bewegung gesetzt. Sie werden fortan ruhen, wie sein stilles Grab; denn das vielumstrittene Räthsel der „Eisernen Maske" scheint nun endlich gelöst zu sein.

(Nachdruck verboten.)

Fräulein Dreifuß.

Eine wahre Geschichte von Willy Weber.

Sie war ein ganz nichtsnutziges Ding. Vor allem besaß sie einen unbezähmbaren Drang zum Umhertreiben und Vagabondiren. Alle Ermahnungen der Mutter halfen nichts, selbst einige derbe Katzenköpfe des Vaters blieben ohne Wirkung. Man konnte zehn gegen eins wetten: wurde „Miez" gesucht, so war sie nirgends zu finden.

Im Uebrigen war „Miez" ein hübsches Thierchen mit seidenweichem grauen Fell, klugen Augen, langen Spurhaaren; sie konnte sich ganz gut aufs Schmeichelkätzchen hinausspielen, wenn sie nur wollte. Aber da Jugend keine Tugend hat, wollte sie gewöhnlich nicht. Befreundet hatte sie sich eigentlich nur mit der Tochter des Hauses, der blonden Else, deren Liebkosungen sie unter lautem Schnurren entgegennahm. Allen übrigen Familienmitgliedern brachte sie Theilnahmlosigkeit, sogar Geringschätzung entgegen, die Magd aber haßte sie geradezu. Als „Miez" eines Morgens an den Sahnentopf gegangen war, war sie von der Magd ertappt worden. Sie hatte sich zwar durch einen verzweifelten Sprung in Sicherheit gebracht, aber die Magd hatte hinter dem Flüchtling einen Lederpantoffel hergefeuert, daß Kies und Funken stoben. Das war doch eine katzenunwürdige Behandlung.

Dafür hatte sie sich aber schon wiederholt revanchirt. Einmal hatte Miez das Fleisch vom Teller stibitzt, dann hatte sie sich in die Schlafstube geschlichen und als Abends die Magd die Thür öffnete, war sie pfauchend und pustend die Treppe hinuntergesaust, daß die Magd vor Schreck um Hilfe schrie, weil sie Einbrecher vermuthete, und schließlich hatte sie ihre Krallen ordentlich gebraucht, als sie gefangen werden sollte. „Biest elendigliches . . . .", hörte sie die Gekratzte noch rufen.

Im Hause war es soweit ganz hübsch, aber das Herumlaufen im Garten, auf der Straße, im Feld und Wald gefiel „Miez" eben besser. Gefahrlos war das allerdings nicht; einmal hatte sie von einem Kutscher einen Peitschenschmitz abgekriegt, in den See war sie auch schon gerathen, ein Hund hatte sie in den Schwanz gebissen, sogar Schrote waren ihr schon um die Ohren gepfiffen, als sie sich zu dicht an die Kette der Jäger herangewagt hatte.

Sie klagte ihre Noth der Mutter. „Wer nicht hören will, muß fühlen", hatte sie die abgewiesen, „an Ermahnungen hat es nicht gefehlt, aber wenn Du sie alle in den Wind schlägst . . . ."

Miez steckte eine zerknirschte Miene auf, dabei dachte sie aber: Redet mir vor so viel ihr wollt, das geht bei mir zu einem Ohr hinein und zum anderen hinaus. Und so blieb es beim Umhertreiben.

Eines Tages strich Miez über einen Kartoffelacker. Vorsichtig duckte sie sich die Furchen entlang, — da raschelte es vor ihr und ein junges Rebhuhn stieg mit raschem Flügelschlage auf. Miez nahm sofort die Verfolgung auf. Sie hatte sich auch bald an das Thierchen herangepürscht und wollte eben zum entscheidenden Sprunge ausholen, da ließ sich plötzlich ein großes Rebhuhn beinahe vor ihrer Nase nieder. „Mir auch recht", dachte Miez, sprang zu und — verfehlte das Huhn, das blitzschnell zur Seite gelaufen war. Dieses Spiel wiederholte sich noch einige Male, und als Miez noch einen Gewaltsprung riskirte, stieg das Rebhuhn auf und strebte dem nächsten Gebüsch zu, in welchem sich das Junge längst in Sicherheit gebracht hatte. „Was für Schlauberger das sind", knurrte Miez, „'ne solche Fopperei ist noch gar nicht dagewesen. Nun sitze ich hier und kann mir den Mund wischen."

Sie schlängelte sich noch vorwärts bis zu einer einsam am Wegrand stehenden Scheune, vielleicht gab's unter dem Dachfirst einen Sperlingsbraten. Sie staunte nicht wenig, als sie an der Thür schon eine Katze sitzen sah; pechschwarzes Fell, verschmitzte gelbe Augen, emporstrebende Ohren. Wie ein Blitz schoß ihr der Gedanke durch den Kopf: diese Katze ist ein Kater, und vor dem Zusammentreffen mit Katern hatten sie ihre Eltern so eindringlich gewarnt! Aber ehe sie sich noch zurückziehen konnte, war sie schon bemerkt worden. Mit zierlichen Schritten tänzelte der Schwarze auf sie zu: „Guten Tag, Fräuleinchen", schnurrte er in außerordentlich jovialem Tone, „wo kommen Sie denn her, mit wem habe ich denn das Vergnügen? Ich bin der schwarze Peter vom Dominium."

„Ich heiße Miez", flüsterte sie schüchtern, „und wohne drunten beim Bauunternehmer."

„Na, soweit 'ne ganz nette Gegend, aber wir vom Dominium sind doch immer herrschaftliche Katzen . . . ", er setzte sich in Positur und drehte sich die Spurhaare. Nun entspann sich eine allgemeine Unterhaltung; die Mäusefrage wurde diskutirt, die Ruppigkeit der Dienstboten besprochen, die Gemeingefährlichkeit der Hunde erörtert. Dann wurde das Gespräch intimer, es wurde leiser geführt und ging schließlich in ein vergnügliches Schnurren über . . . . —

„Also leb' wohl für heute", miaute schließlich der schwarze Peter zärtlich und reichte Miez graziös die Pfote. „Es bleibt also bei unserer Verabredung, — morgen gegen Abend an derselben Stelle!"

Miez nickte zustimmend und machte sich schleunigst auf den Heimweg, denn es war schon spät geworden.

Der Empfang war kein freundlicher. Das Abendessen war schon verzehrt und Miez mußte mit den Brocken vorlieb nehmen. „Ja", schalt sie die Mutter, „wer nicht kommt zur rechten Zeit, der muß seh'n, was übrig bleibt."

„Wo hast Du Dich denn wieder herumgetrieben?" knurrte der Vater ärgerlich.

„Ich war mit dem schwarzen Peter vom Dominium zusammen", erzählte Mieze.

„Was, mit diesem Don Juan?" miaute die Mutter, „daß Du Dich mit dem nicht einläßt!"

„Ich soll aber morgen wieder zu der Scheune kommen", greinte Miez.

„Daraus wird nichts", entschied der Vater, „Du bleibst hier oder es giebt Katzenköpfe, daß die Haare nur so fliegen."

Miez verbrachte eine schlaflose Nacht. Sollte sie den Eltern gehorchen? Sollte sie ihr Versprechen brechen? In ihrer Aufregung tappte sie in die Küche und angelte sich eine Wurst aus dem Speiseschrank — sie hatte ja den ganzen Tag nichts Rechtes gegessen . . . Außerdem würde es ja doch heißen, daß die Magd in den Schrank gegangen sei, und der geschah es ganz recht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189812011-13/fragment/page=0006

Am anderen Morgen merkte Miez, daß sie strenger Aufsicht unterstellt war. Man ließ sie kaum aus der Stube, niemals war sie allein, Vater und Mutter waren immer um sie beschäftigt. Die Magd hielt, mit einem Besenstiel bewaffnet, an der Hofthür Wacht und selbst Elschen blieb in einem Fragen nach der „Miez". Wäre diese belästigende Kontrolle nicht gewesen, würde Miez sich vielleicht gefügt haben, aber so . . . . „Nun gerade nicht," dachte sie, „meinetwegen legt Schlösser vor die Thüren, ich rücke doch aus!"

Gesagt, gethan. Am Nachmittag spazierte Miez langsam die Bodentreppe hinauf. „Sie geht schlafen," meinte die Mutter beruhigt. Aber Miez dachte gar nicht an's Schlafen. Nachdem sie sich überzeugt hatte, daß man ihrer Spur nicht folgte, zwängte sie sich vor bis zur Bodenluke. Zu der streckte ein Apfelbaum seine Aeste empor. Ein vorsichtiger Anlauf, ein Sprung —, hurrah, Miez erfaßte den einen Ast und steuerte ratternd am Stamm bis zur Erde. Athemlos lauschte sie, verstohlen blickte sie umher . . . Niemand hatte sie bemerkt, die Flucht war ihr glänzend gelungen.

Schmunzelnd trollte sie durch den Garten, schlüpfte durch eine Lücke des Zaunes und war bald in dem Kartoffelacker. Sie schlug genau denselben Weg wie gestern ein. Das junge Rebhuhn jagte sie auf, das Alte kam . . . „Solche Faxen," lachte Miez, „mich macht ihr nicht mehr dumm. Außerdem habe ich heut Besseres zu thun, ich geh' zu meinem Peter."

„Meinem" Peter, — wie stolz das klang! Aber hatte er ihr denn nicht Versprechungen gemacht? Hatte er ihr nicht ein Liebeslied vormiaut? War der Schlußvers nicht bis zu den Tönen emporgestiegen, der Menschen rasend machen kann? Sie war kein Stein, den er zu erweichen brauchte, ein liebebedürftiges Katzenherz schlug in ihrer Brust.

Welch' einen Empfang ihr wohl Peter bereiten würde, — er würde sie auf den Pfoten tragen. Ein Don Juan sollte er sein, Unsinn, sie würde ihn schon zu fesseln verstehen und dann . . . ach, da war ja schon die Scheune! Sie lugte nach der Thür, Peter war nicht da. Sie schlich die Treppe empor: keine Spur von Peter. „Er wird vielleicht nach dem Sperlingsnest gekrochen sein", kalkulirte sie, „er will mich mit einem Braten überraschen." Sie erklomm die Leiter, die gerieth bedenklich in's Rutschen, sodaß sie nur mehr über der Tennenöffnung hing. Draußen war Peter auch nicht. Die jungen Sperlinge saßen ruhig im Nest, er war also heut gar nicht hier gewesen. Ein solches Spätzlein hätte sich Miez ohne Weiteres greifen können, aber ihr war jeder Appetit vergangen. Das war also die Treue der Kater . . ., um diesen schwarzen Kerl hatte sie die Eltern und Haus und Hof verlassen . . .! Ein Heimathsgefühl überkam sie, nach Hause, nur nach Hause, fort von hier, — ein Sprung zur Tennenöffnung, — — mit der linken Schulter streifte sie die Leiter, die schlug urplötzlich um und ehe Miez sich noch retten konnte, traf die Leiterkante ihren rechten Hinterfuß.

Da hing sie nun, kopfunter und gefangen wie in einer Fuchsfalle. Der schwere Schlag der Leiter hatte sie für Augenblicke betäubt, die scharfe Kante hatte die Knochen zermalmt. Als sie wieder zur Besinnung kam, freute sie sich darüber, daß sie vorläufig Schmerzen nicht verspürte. Vielleicht konnte sie sich retten. Sie strebte nach rechts empor, sie versuchte links einen Halt zu gewinnen, es war vergebens. Die Kante der Leiter lag wie ein Bleigewicht auf ihrem Schenkel und jede Bewegung verursachte unsägliche Schmerzen. Miez winselte, kreischte, schrie, heulte, — kein Mensch hörte es.

In dieser qualvollen Lage verbrachte das Thier eine Nacht, einen Tag . . . ., noch eine Nacht. Ein Tag folgte noch, — Miez hätte gern der Qual ein Ende gemacht, — aber das zähe Katzenleben . . .

Noch eine Nacht . . . .

Am anderen Morgen kam die Besitzerin der Scheune und betrachtete staunend das Vieh, das auf die Tenne niederhing. Es war eine Katze, die nur noch schwache Spuren des Lebens zeigte. Miez wurde halbtodt nach Hause getragen. Das zerquetschte Bein wurde amputirt. Blond-Elschen übernahm die Pflege der Patientin. Der Thierarzt gab zuerst wenig Hoffnung, aber Miez erholte sich. Sie trank Milch, nahm Semmel, dann Fleisch. Schließlich verließ sie auch ihr Krankenlager, sie stand auf, — — mit drei Beinen! Fräulein Dreifuß wurde sie nun getauft und diesen Namen führt sie noch heute.

* * *

Inzwischen hat sich Fräulein Dreifuß verheirathet. Sie verfügt auch schon über eine Anzahl Kinder. Es ist ergötzlich anzusehen, wenn Madame ihren Sprößlingen Zucht und Sitte beibringt: dazu gebraucht sie die rechte Vorderpfote und sitzt nur noch auf zwei Beinen!

Allerlei.

Die letzten Briefe des Kaisers Wilhelms I. und der Kaiserin Augusta an den Fürsten Bismarck lauten nach den „Gedanken und Erinnerungen" folgendermaßen:

Berlin, den 23. Dezember 1887.

Anliegend sende ich Ihnen die Ernennung Ihres Sohnes zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat Excellenz, um dieselbe Ihrem Sohne zu übergeben, eine Freude, die ich Ihnen nicht versagen wollte. Ich denke, die Freude wird eine dreifache sein, für Sie, für Ihren Sohn und für mich.

Ich ergreife die Gelegenheit, um Ihnen mein bisheriges Schweigen zu erklären auf Ihren Vorschlag, meinen Enkel, den Prinzen Wilhelm, mehr in die Staatsgeschäfte einzuführen, bei dem traurigen Gesundheitszustande des Kronprinzen, meines Sohnes! Im Prinzip bin ich ganz einverstanden, daß dies geschehe, aber die Ausführung ist eine sehr schwierige — Sie werden ja wissen, daß die an sich sehr natürliche Bestimmung, die ich auf Ihren Rath traf, daß mein Enkel W. in meiner Behinderung die laufenden Erlasse des Militär- und Zivil-Kabinets unterschreiben werde unter der Ueberschrift „auf Allerhöchsten Befehl" — daß diese Bestimmung den Kronprinzen sehr irritirt hat, als denke man in Berlin bereits an seinen Ersatz! Bei ruhigerer Ueberlegung wird sich mein Sohn wohl beruhigt haben. Schwieriger würde diese Ueberlegung sein, wenn er erfährt, daß seinem Sohn noch größere Einsicht in die Staatsgeschäfte gestattet wird und selbst ein Zivil-Adjutant gegeben wird — wie ich seinerzeit meine vortragenden Räthe bezeichnete. Damals lagen die Dinge jedoch ganz anders, da ein Grund meinen Königlichen Vater veranlassen konnte, einen Stellvertreter des damaligen Kronprinzen zu bestellen, obgleich meine Erbschaft an der Krone schon längst vorherzusehen war, und unterblieb meine Einführung bis zu meinem 44. Jahre, als mein Bruder mich sofort zum Mitglied des Staatsministeriums ernannte mit Beilegung des Titels als Prinz von Preußen. Mit dieser Stellung war also Zutheilung eines erfahrenen Geschäftsmannes nothwendig, um mich zur jedesmaligen Staatsministerialsitzung vorzubereiten. Zugleich erhielt ich täglich die politischen Depeschen, nachdem dieselben durch 4—5—6 Hände, den Siegeln nach, gegangen waren! Für bloße Konversation, wie Sie es vorschlagen, einen Staatsmann meinem Enkel zuzutheilen, entbehrt also des Grundes einer Vorbereitung, wie bei mir, zu einem bestimmten Zweck und würde bestimmt meinen Sohn von Neuem und noch mehr irritiren, was durchaus unterbleiben muß. Ich schlage Ihnen daher vor, daß die bisherige Art der Beschäftigung, Erlernung der Behandlung der Staats-Orientirung beibehalten wird, das heißt einzelnen Staats-Ministerien zugetheilt werde und vielleicht au zwei ausgedehnt werde, wie in diesem Winter, und meinen Enkel freiwillig der Besuch des Auswärtigen Amts ferner gestattet werde neben dem Finanzministerium, welche Freiwilligkeit dann von Neujahr ganz fortfallen könnte, und vielleicht das Ministerium des Innern, dann dafür einträte, wobei meinem Enkel zu gestatten wäre, in (unleserlich) Fällen sich im Auswärtigen Amt zu orientiren. Diese Fortsetzung des jetzigen Verfahrens kann meinen Sohn weniger irritiren, obgleich Sie sich erinnern werden, daß er auch gegen dieses Verfahren scharf opponirt.

Ich bitte also um Ihre Ansicht in dieser Materie.

Ein angenehmes Fest Ihnen Allen wünschend

Ihr

dankbarer

Wilhelm.

Baden-Baden, den 24. Dezember 1898.

Lieber Fürst!

Wenn ich diese Zeilen an Sie richte, so ist es nur, um an dem Wendepunkt eines ernsten Lebensjahres eine Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen. Sie haben unserm unvergeßlichen Kaiser treu beigestanden und meine Bitte der Fürsorge für seinen Enkel erfüllt. Sie haben mir in bittern Stunden Theil-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189812011-13/fragment/page=0007

nahme bewiesen, deshalb fühle ich mich berufen, Ihnen, bevor ich dieses Jahr beschließe, nochmals zu danken und dabei auf die Fortdauer Ihrer Hülfe zu rechnen, mitten unter den Widerwärtigkeiten einer vielbewegten Zeit. Ich stehe im Begriff, den Jahreswechsel im Familienkreise still zu feiern, und sende Ihnen und Ihrer Gemahlin einen freundlichen Gruß.

Augusta."

* * *

RS. **Wichtigere Gedenktage im Dezember 1898.** Am 1. Dezbr. ist der 100. Todestag des Philosophen und Schriftstellers Christ. Garve (geb. 7. Jan. 1742 in Breslau, gest. 1. Dezbr. 1798 ebendort); am 2. der 50. Gedenktag des Regierungsantritts des jetzigigen Kaisers von Oesterreich (2. Dezbr. 1848); am 4. der 100. Todestag des italienischen Naturforschers Luigi Galvani (geb. 9. Sept. 1737 in Bologna, gest. daselbst 4. Dezbr. 1798); am 7. der 300. Geburtstag des italienischen Baumeisters 2c. Lorenzo Bernini (geb. 7. Dezbr. 1598 in Neapel, gest. 28. oder 29. Nov. 1680 in Rom); am 9. der 100. Todestag des Naturforschers, Reisenden 2c. J. R. Forster (geb. 22. Okt. 1729 in Dirschau, gest. 9. Dezbr. 1798 in Halle, wo auch eine Gedenktafel in der kleinen Steinstraße an ihn erinnert), und am 10. der 50. Gedenktag der Erwählung von Louis Napoleon zum Präsidenten der französischen Republik (10. Dezbr. 1848). — Ferner fällt auf den 15. der 300. Todestag des niederländischen Staatsmannes und Schriftstellers Ph. Marnix von St. Adelgonde (geb. 1538 in Brüssel, gest. 15. Dezbr. 1598); auf den 19. der 400. Geburtstag des Reformators A. Osiander (geb. am 19. Dezbr. 1498 in Gunzenhausen, gest. 17. Okt. 1552 in Königsberg); auf den 21. der 150. Geburtstags des Dichters L. H. Chr. Hölty (geb. 21. Dezbr. 1748 in Mariensee b. Hannover, gest. 1. Sept. 1776 in Hannover). — Endlich haben wir noch den 22. als 50. Todestag des englischen Physiologen J. C. Prichard (geb. 11. Febr. 1786 in Roß, gest. 22. Dezbr. 1848), und den 24. als 100. Geburtstag des polnischen Dichters und Schriftstellers A. Mickiewicz (geb. 24. Dezbr. 1798, gest. 28. Nov. 1855).

Der Hohenasperg geht nun wieder einer neuen Bestimmung entgegen. Bekanntlich trägt der Bergkegel, der sich in nächster Nähe von Ludwigsburg bei Stuttgart steil erhebt, die alten Festungswerke, die ehedem den Schutz der schwäbischen Hauptstadt in der Richtung nach Norden wie nach Osten, dem Rhein zu, bildeten, und in ihren Thürmen und Verließen befanden sich die Gefängnisse, in denen die Staatsgefangenen und auch Verbrecher schwerer Art schmachteten. Hier oben verbüßte u. A. der Dichter Schubart seine zehnjährige, ursprünglich auf Lebenszeit bestimmte Kerkerhaft, und hier diktirte er, da ihm selbst alle Schreibmaterialien vorenthalten waren, einem in einer oberen Zelle sitzenden, mit Schreibfeder und Papier ausgerüsteten Mitgefangenen durch die Ofenröhre sein ergreifendes Gedicht „Die Fürstengruft". Später garnisonirte auf dem Hohenasperg ein Theil des in Ludwigsburg in Quartier liegenden Artillerie-Regiments, bis ein Theil der mächtigen, den großen Burghof umschließenden Baulichkeiten zur Filiale des Strafgefängnisses umgewandelt wurde, und ein anderer Flügel, der übrigens mit dem kleinen, ihn umgebenden Gärtchen einen sehr freundlichen Eindruck macht, zur Aufnahme von solchen Gefangenen bestimmt wurde, die wegen Duelle und ähnlicher Vergehungen zur Festungshaft verurtheilt sind. Die nächste Umwandlung, die mit den alten Gebäuden, zu denen man erst nach dem Passiren zahlreicher Mauern und Thore gelangt, vorgenommen wird, dürfte dem Asperg wieder ein düsteres Gepräge geben; es sollen dorthin die Insassen des Zuchthauses in Stuttgart übergeführt werden, da das erst vor einigen Jahrzehnten in der Landeshauptstadt nach dem pennsylvanischen Zellensystem errichtete Gebäude seinem bisherigen Zwecke entzogen werden soll. Das damals außerhalb der Stadt erbaute Zuchthaus befindet sich jetzt in Folge des gewaltigen Anwachsens und der Ausdehnung Stuttgarts in einem sehr belebten Stadttheile. Es hat dies bereits zu so vielen Unzuträglichkeiten geführt, daß die Staats- und die städtischen Behörden in gleicher Weise für die Aenderung des jetzigen Zustandes eintreten. Dem Landtage wird demnächst eine Vorlage zugehen, da die Pläne für den theilweisen Umbau auf Hohenasperg bereits ausgearbeitet sind. Auch in finanzieller Hinsicht ist die Verlegung der Strafanstalt von Stuttgart für den Staat nicht ganz unwesentlich, denn es beträgt der Aufwand für einen Gefangenen dort täglich 1,19 Mark, für einen in den übrigen Strafanstalten des Landes aber nur 77 Pfennig auf den Tag.

Durch die Indiskretion einer Londoner Kürschnerfirma ist die Thatsache bekannt geworden, daß manche Dame der englischen Aristokratie, die nicht immer in der Lage ist, den ihres Ranges würdigen echten Zobelpelz anzuschaffen und doch standesgemäß in der Gesellschaft auftreten muß, ihre Zuflucht zum — Katzenpelz nimmt. Schwarze Katzenfelle liefern, wenn sie richtig präparirt werden, allerdings auch den vortrefflichsten Ersatz für das kostspielige Fell des Zobelthieres und nur Kenner sind im Stande, sie von einander zu unterscheiden. Zu verwundern ist es nur, daß die sonst so materiellen, praktischen Engländer noch nicht darauf gekommen sind, selber Katzenzucht zu treiben, anstatt den mit jedem Jahre größer werdenden Bedarf an Zobelimitation von jenseits des großen Heringsteiches zu beziehen, wo viele Katzenzüchter bereits Millionäre geworden sind. Eine der größten und gangbarsten Katzenfarmen befindet sich auf einer Insel in der Puget Sound-Bucht an der Pacific-Küste Amerikas. Es würde nämlich von mehr Uebel als Nutzen sein, eine derartige Farm auf dem Festlande einzurichten, da es bekanntlich für „Puffy" keinen Zaun giebt, der hoch genug wäre, um nicht überklettert zu werden. Ein breiter, tiefer Wassergraben würde das einzige Mittel sein, um die Katzen an Ausflügen über die Grenze der Farm hinaus zu hindern und so eignet sich denn eine kleine Insel am besten zum Züchten der eigenartigen Pelzlieferanten; je kälter das Klima ist, desto schöner und dichter wird das Fell der Thiere. Man zieht fast ausschließlich schwarze und vollkommen weiße Katzen auf, und zwar dürfen sie nicht zu groß werden, da das Pelzwerk der jungen Geschöpfe am feinsten und weichsten ist. Zum Füttern wird hauptsächlich Pferdefleisch verwendet, doch erhalten die Thiere auch regelmäßige Portionen der verschiedensten Fischsorten. Diese Fischnahrung darf aber nur in kleinen Quantitäten verabfolgt werden, da ein Zuviel von schlechtem Einfluß auf den Pelz ist. Die vielen, wohlfeil zu erhaltenden Inselchen an der Nordostküste von England, auf denen wilde Kaninchen, deren Fell man zu Mützen für Cricketspieler verarbeitet, bereits zu Millionen gezüchtet werden, dürften sich ebenfalls gut zur Katzenzucht eignen, die sich auf jeden Fall als bedeutend rentabler erweisen würde. Staunenswerth ist es, zu beobachten, welchen kolossalen Aufschwung in den letzten Jahren das Züchten der silbergrauen Kaninchen in Linkolnshire genommen hat. Das feine, schimmernde Pelzwerk dieser Thiere wird in Persien und China mehr geschätzt, als Zobel und Hermelin, und die Nachfrage übersteigt daher nicht selten das Angebot.

Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

— **Der Kalender für Ortsgeschichte und Heimathskunde** von Halle und dem Saalkreis auf das Jahr 1899 (Halle a. S., Druck und Verlag von C. A. Kaemmerer u. Co.) dürfte bei seinem billigen Preis wiederum weite Verbreitung auch über den Saalkreis hinaus, finden. Ruft er doch von Anfang bis zu Ende alte Hallesche Erinnerungen wach und führt uns die Menschen leibhaftig wieder vor die Augen, die vor Jahrhunderten hier gelebt und geliebt, gekämpft und gearbeitet haben. Die Geschichte der Stadt Cönnern von Professor Hertzberg führt uns ein in die vielhundertjährige Geschichte der einen der drei Städte „aus dem nördlichsten Drittel des Saalkreises". Für Halle von spezieller Bedeutung ist der Artikel: Die Magdeburgischen Oberbehörden und ihre Verlegung von Halle nach Magdeburg 1714 von R. Brode u. A. Zur Unterhaltung hat Armin Stein mehrere Beiträge beigesteuert, deren einer „Der alte Töffel" ein Dorfbild aus dem Saalkreis bringt. Er schildert den Nachtwächter des durch „Meister Apelts Stiefel" gekennzeichneten Dorfes und neben ihm den „Amtmann", in dessen Bild ein vor etwa 18 Jahren verstorbener Gutsbesitzer unschwer zu erkennen ist. Die Handlung selbst ist dürftig. Befremden aber muß es, daß in so durchsichtiger, nicht gerade liebenswürdiger Weise auf einen Verstorbenen angespielt wird, dessen Kinder zum Theil noch im Kreise leben, während der Erzähler selbst die „bösen, spitzen Reden" als Uebel der gegenwärtigen Welt geißelt.

Berlin. A. Gr.

— Zu Nutz und Frommen eines jeden Musikbeflissenen giebt die Firma Breitkopf u. Härtel in Leipzig einen **„Musikalischen Weihnachtskatalog"** heraus, der sich, ähnlich seinen Vorgängern früherer Jahre durch einfach-vornehmes Aeußeres und gewählten Inhalt auszeichnet. Als selbstständige Aufsätze sind daraus zu nennen: „Das deutsche Kinderlied" von Otto Taubmann, „Einige pädagogische Regeln für den Klavierunterricht" von L. Kühner, ein Kapitel aus Barth „Ueber den gesundheitlichen Werth des Singens", sodann eine praktische Aufstellung empfehlenswerther Musikalien deutscher Verleger, eine Abhandlung über „Die Entwicklung der Gesammtausgaben" und kurze Lebensbeschreibungen mit Bildern von Heinrich Hofmann, Philipp Scharwenka und Felix Weingartner. Das Büchlein wird kostenlos abgegeben und ist für Künstler und Liebhaber gleich nützlich.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walther Gebensleben. Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189812011-13/fragment/page=0008